Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. jederzeit Bestellungen entgegen. Ohne Gewähr, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Geschäftsstelle, nehmen zu gegen. Im Falle höherer

Anzeigenpreis: die 1spaltige Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Rpfg., die 2spaltige Millimeterzeile der amtlichen Bekanntmachungen bei direkter Auftragserteilung 11 Rpfg. ohne Nachlaß, die 1spaltige Text-Millimeterzeile (90 mm breit) 20 Rpfg. Nachweisungs- u. Vermittlungsgebühr: 20 Rpfg. Vorgeschriebene Erscheinungstage u. Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 77 — 93. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 3. April 1934

Vereinfachung, kein Zentralismus bei der Sozialversicherung.

Vorschläge des Staatssekretärs Dr. Krohn.

Staatssekretär Dr. Krohn vom Reichsarbeitsministerium beschäftigt sich in der Zeitschrift „Die Reichsversicherung" mit der Reform der Sozialversicherung.

Dr. Krohn sieht in der Vielgestaltigkeit der deutschen Sozialversicherung, die sich aus ihrer geschichtlichen Entwicklung erklärt, Vorzüge und Nachteile. „Die Vorzüge bestehen" nach Krohns eigenen Worten „darin, daß eine starke Unterteilung die Sozialversicherung so nahe an die Versicherten heranbringt, wie es bei einer anderen Organisationsart nicht möglich wäre, wie es aber nötig ist, um die Gewährung der Leistungen rechtzeitig einsetzen zu lassen. Eine solche unmittelbare Nähe ist namentlich in der Krankenversicherung unbedingt erforderlich." Abweichend von anderen Auffassungen hält es Staatssekretär Dr. Krohn für statistisch erwiesen, daß die Versicherungshöchstleistung nicht in Riesenkassen, sondern höchstens in Kassen mittlerer Größe liegt.

Dr. Krohn spricht sich ferner für die Sondereinrichtungen verschiedener Berufe aus wie der der Angestellten in der Reichsversicherungsanstalt und in den Ersatzkassen und die der Bergleute in der Reichsknappschaft. Dasselbe dürfte auch für die Innungskrankenkassen gelten, auch wenn sie nicht ausdrücklich erwähnt werden. Gerade für sie scheinen ganz besonders die folgenden Worte geschrieben zu sein: „Auch der Arbeitgeber, der zu den Leistungen der Sozialversicherung beiträgt, nimmt an einem Versicherungsträger, der ihm und seinen Arbeitsnehmern nahesteht und möglichst auf die Bedürfnisse seines Betriebes Rücksicht nimmt, mehr Anteil als an einem großen Zentralgebilde. Daraus erklärt sich zum Beispiel die Tatsache, daß häufig kleinere, gut geleitete und vom Interesse der Versicherten und ihrer Arbeitgeber getragene Krankenkassen die besten Erfolge zeigen. Daraus erklärt sich ferner, daß gerade die für bestimmte Betriebe oder Gewerbe, oder Berufszweige oder Stände errichteten Versicherungsträger oder Ersatzkassen sich häufig durch besonders erfolgreiche und anerkannte Geschäftsführung auszeichnen. Erwähnt sei auch, daß gerade in der Krankenversicherung einige der Sonderversicherungsträger von einer alten und den Beteiligten liebgewordenen Tradition getragen werden."

Schließlich ist es nach Ansicht von Dr. Krohn ganz besonders bedeutsam, „daß die Vielgestaltigkeit der Sozialversicherung es gestattet, auf die Bedürfnisse bestimmter Gewerbezweige oder Stände auch bei Auswahl und Bemessung der Leistungen Rücksicht zu nehmen". Andererseits gibt Dr. Krohn zu, daß „eine allzu starke Zersplitterung naturgemäß viele Nachteile zeigen muß".

„Die Reformbedürftigkeit der Sozialversicherung", so schließt Staatssekretär Dr. Krohn seine Ausführungen, „steht außer Zweifel. Die Ziele des Umbaues ergeben sich aus der Betrachtung des augenblicklichen Aufbaues und seiner Nachteile ohne weiteres. Es gilt, in erster Linie ein übersichtliches, einfaches und volkstümliches Recht der Sozialversicherung zu schaffen. Es gilt ferner, die Organisation zu vereinfachen, damit die Verwaltung zu verbilligen, um die Ersparnisse einer Lastensenkung oder einer Verbesserung der Leistungen zuführen zu können. Die Vereinfachung der Organisation soll aber nur die Nachteile der bisherigen Zersplitterung beseitigen; sie muß sich davor hüten, etwa gleichzeitig damit die Vorteile des jetzigen Aufbaues zu zerstören."

Die englischen Frontkämpfer in München.

Volles Verständnis für die nationalsozialistische Revolution.

Der Führer der nationalen Arbeiterbewegung Englands, Colonel Graham Seton Hutchison, der mit mehreren Herren aus London kommend in München eintraf, hatte auch eine längere Unterredung mit einem Redaktionsmitglied des „Völkischen Beobachters". Hutchison erklärte, der Besuch solle zeigen, daß die vereinigten Kriegerverbände von England die gleichen Gefühle der Brüderlichkeit für die deutschen Frontkämpfer wie für die Frontsoldaten aller anderen Nationen hätten.

„Die alten Offiziere von Rang", so betonte er u. a., „billigten voll die Haltung des politischen Soldaten, den die nationalsozialistische Revolution in Deutschland geschaffen hat." Hutchison erklärte abschließend: „In England ist die Stimmung heute deutschfreundlich, und es passiert einem nicht selten, daß ein einfacher Mann sein politisches Glaubensbekenntnis in die Worte zusammenfaßt:

„Gebt uns einen Hitler."

Der persönliche Eindruck Hutchisons und der seiner Begleiter war bisher, daß die jungen SA.-Männer nicht Soldaten, sondern disziplinierte Träger einer politischen Willensrichtung seien. Was Hutchison aber besonders auffiel, war die soziale Bedeutung der SA.

Ausländisches Eingreifen in Oesterreich?

Die skandalösen Zustände in den österreichischen Konzentrationslagern

Der Delegierte des amerikanischen Hilfskomitees für Zentraleuropa, Gildemeester, der Gefängnisse in Wien besucht hat und auch die Absicht hatte, die Konzentrationslager zu besichtigen, erklärte in einer Unterredung, für die Befreiung der politischen Gefangenen ohne Unterschied von Partei und Richtung tätig sein zu wollen. Diese Aktion sei eine Vorbedingung für die dringende Befriedung und Entspannung der allgemeinen politischen Lage in Österreich. Er habe dem Präsidenten Roosevelt einen Bericht in diesem Sinne übermittelt.

Wie verlautet, ist jedoch dem amerikanischen Delegierten eine Besichtigung der für die österreichischen Nationalsozialisten angelegten Konzentrationslager nicht möglich gewesen, obwohl dort die sanitären Zustände geradezu skandalöse Formen angenommen haben.

In Wiener ausländischen diplomatischen Kreisen wird daher die Frage erörtert, ob nicht im Hinblick auf diese unhaltbaren Zustände ein Einschreiten des internationalen Roten Kreuzes zugunsten der Gefangenen unbedingt notwendig geworden sei.

Protestschreiben der erkrankten Gefangenen an Dollfuß.

Von den im Wiener Neustädtischen Hospital untergebrachten Gefangenen des Wöllersdorfer Konzentrationslagers, die alle unter dem Verdacht der Ruhrerkrankung stehen, ist an das Bundeskanzleramt ein Schreiben gesandt worden, in dem es u. a. heißt:

Die Ursache der Erkrankungen liegt ohne Zweifel in den unhygienischen Zuständen des Lagers und der Verpflegung. Während die zuerst in das Krankenhaus Eingelieferten in den ordentlichen Spitalräumen untergebracht wurden, mußten nach Einlieferung der letzten Erkrankten sämtliche Kranken in eine Notbaracke übersiedeln.

Die Untertfertigten protestieren schärfstens gegen diese Art der Unterbringung, die den einfachsten Begriffen der Hygiene und der Krankenfürsorge widerspricht.

Die Baracke, in der sie untergebracht sind, ist eine Notbaracke mit einfachen Preßspanwänden, sehr zugig und infolgedessen in der Nacht äußerst kalt. Die Beheizung wird durch zwei kleine eiserne, völlig mangelhafte Öfen versehen. Die Kranken können nicht genügend mit Tee und Wärmeflaschen versorgt werden, da die Baracke über keine Kochgelegenheit verfügt. Es lagen sechs Leute

mit Bauch- und Magenkrämpfen danieder,

und für sie standen nur zwei Wärmeflaschen zur Verfügung. Weiter wird in dem Schreiben erklärt, eine besondere Ungeheuerlichkeit stelle es dar, daß die Toilettenanlage jeder Hygiene hohnspreche. Auch die Waschgelegenheit sei äußerst primitiv. Da die Gefahr bestehe, daß unter derartigen Umständen die Erkrankten weiteren Schaden erleiden könnten, müßte eine sofortige Abstellung dieser unleidlichen Zustände verlangt werden.

„Deutsch die Saar immerdar!"

Die Saar gehört zum Reich wie das Reich zur Saar!

Eindrucksvolle Kundgebungen in Berlin

Zu Ehren der 1400 Gäste aus dem Saarland, die seit dem Gründonnerstag in Berlin weilten und am zweiten Osterfeiertag die Rückreise in ihre deutsche Heimat antraten, fanden eine Reihe eindrucksvoller Kundgebungen in der Reichshauptstadt statt, die alle zu einem gewaltigen Treuebekenntnis der Volksgenossen an der Saar und des neugeeinten Reiches wurden.

Am Ostersonnabend fand zunächst eine große Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld statt, in deren Mittelpunkt das Fußballspiel Brandenburg—Saar stand. Großartig war der Einmarsch der zahllosen Teilnehmer in der reichgeschmückten Kampfbahn: Voran eine Gruppe saarländischer Bergknappen in ihrer schmucken Tracht, gefolgt von einer Feldgendarmerieabteilung. Daran schlossen sich die Fahnen des Berliner Sängerbundes, denen etwa 500 Sänger folgten, und etwa 100 Saarsänger mit ihren Bannern, Turner und Sportler.

Verbandsdirektor Vogl erinnerte an den heldenmütigen Kampf, den die Saarbevölkerung seit fünfzehn Jahren um ihr Deutschtum führe. Jetzt setze der Endkampf ein, dessen Losung der Führer selbst bei der Kundgebung am Niederwalddenkmal gegeben habe:

Restlos zurück zum deutschen Mutterlande!

Von Jubelstürmen empfangen, erschienen dann die beiden Fußballmannschaften. Das Spiel gewannen die Brandenburger mit 5:2. In der Pause rühmte der Sportführer des Saargebiets, Hempel, den Empfang, den die Saarländer überall in den deutschen Gauen, besonders aber in der Reichshauptstadt, gefunden hätten.

Ihren Dank werde die Saarbevölkerung am Abstimmungstage abstatten.

Ein erhebendes Treuegelöbnis.

Am Abend desselben Tages veranstalteten der Bund der Saarvereine und der Berliner Sängerbund eine große Kundgebung im Konzerthaus Clou, zu der neben Vertretern der Reichsministerien Tausende von Volksgenossen sich eingefunden hatten. Dem Charakter des Festes entsprechend stand das deutsche Lied im Vordergrund der Darbietungen.

Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als die Saarbrücker Männerchöre die Volksweise „Deutsch ist die Saar" und das Lied von Philipp Stilz „Wir wollen heim" vortrugen.

Der Sängerkreisführer Regierungsrat Dr. Naumann begrüßte die Saarländer im Namen der 45 000 Sänger des Kreises Berlin-Kurmark. Pfarrer Reichardt-Saarbrücken sprach von der Treue der Saarbevölkerung zum Vaterlande. Gauwrovaaandaleiter Schulze-Wechsungen sprach vom Kampf Adolf Hitlers gegen Kriegsschuldlüge und Marxismus und dankte den Saarländern für die schweren Opfer, die sie in den fünfzehn Jahre langen Kämpfen gebracht haben.

Am Ostersonntag hatten sich im festlich geschmückten Krollsaal noch einmal die Saardeutschen zu einem Beisammensein eingefunden. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Rede des Präsidenten des Bundes „Deutscher Westen", Reichstagsabgeordneten Spiewok, der u. a. ausführte: Fahrt nach Hause und kündet euren Brüdern und Schwestern, daß wir Nationalsozialisten Tag und Nacht daran arbeiten, daß die Saar zu uns zurückkehrt. Vergeßt es nie, was an dieser Stelle der Führer vor kurzem zu den Saarkindern gesagt hat:

„Ich gehöre zu euch, Saarkinder, so wie ihr zu uns gehört."

Auf die Abstimmung anspielend, sagte Spiewok: Mögen die anderen tun, was sie wollen, bei uns ist die Ruhe des guten Gewissens. Was ihr bei euch zu Hause tut, das tut ihr nicht für euch, sondern für uns alle, für das deutsche Vaterland!

Gefallenenehrung am Heldenmal.

Am Ostersonntag versammelten sich die Saarländer im Lustgarten und begaben sich von dort zum Heldenmal Unter den Linden, um zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges einen Kranz niederzulegen. Der feierliche Akt wurde mit dem Sanctus aus der Deutschen Messe von Franz Schubert durch den Saarbrücker Männergesangverein eingeleitet. Eine Minute stillen Gedenkens, während derer alle Anwesenden den Arm zum Deutschen Gruß erhoben, schloß die Feierlichkeit.

Am Ostermontag traten dann die Sänger, Sportler und Turner der Saar in zwei Sonderzügen die Rückfahrt in ihre Heimat an.

*

„Es geht um die deutsche Ehre!"

Machtvolle Saarkundgebung in Hannover.

Hannover stand am ersten Osterfeiertag im Zeichen einer großen Saarkundgebung. Zur Begrüßung der 450 Saardeutschen hatten sich viele Hannoveraner am Neuen Rathaus eingefunden. Bürgermeister Müller sagte in seiner Begrüßungsansprache u. a.: Wir erlebten heute mit beglückender Freude, daß die Bande der Bluts- und Schicksalsgemeinschaft zwischen den Deutschen an der Saar und denen im Reich fester geschmiedet seien denn je. Das gebe uns die Zuversicht, daß der Kampf gegen die Zertrümmerung Deutschlands zu einem siegreichen Ende geführt werde.

Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand die von Zehntausenden besuchte große Kundgebung im Hindenburg-Stadion.

Gauleiterstellvertreter Schmalz führte in seiner Ansprache u. a. aus: „Das deutsche Volk bekennt sich zur

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Saar und will den Männern und Frauen von dort zeigen, daß zwischen dem Deutschland vor dem 30. Januar 1933 und dem Deutschland von heute ein sehr großer Unterschied besteht. Das Deutschland von heute bekennt sich wieder zu den Begriffen der Ehre, Treue und Tapferkeit! Der Führer der saardeutschen Gäste, Doktor Neu, dankte für den überwältigenden Empfang und sagte:

Saar und Reich gehören zusammen, sie gehören zusammen seit tausend Jahren und werden in alle Ewigkeit zusammengehören. Das sei unser Schwur!

Den Ausklang des ersten Ostertages brachte die Kundgebung im Kuppelsaal der Stadthalle, auf der Gaupropagandaleiter Hurhagen die Gäste begrüßte, und der Führer der Saardeutschen, Dr. Neu, sich noch mit folgenden Worten an die Volksgenossen Niedersachsens wandte: Wir wissen, daß wir schweren Monaten entgegengehen, aber wir sind stolz darauf, daß wir uns für das Deutschtum einsetzen können. Wir wissen, daß es nicht allein um uns geht, sondern um die deutsche Ehre.

Bedingungslos wollen wir zurückkehren zum Reich und kennen dabei keinen Schacher.

Im weiteren Verlauf der Kundgebung wurden an den Führer, an den Vizekanzler v. Papen, an den Reichspropagandaminister und an den Führer der Deutschen Arbeitsfront und den Reichsführer des VDA. Telegramme gesandt.

*

„Deutsch die Saar immerdar!"

Große Kundgebung für saarländische Sportler.

Aus Anlaß eines in Dresden durchgeführten Fußballspieles zwischen dem Dresdner Sport-Club und dem Fußballverein Saarbrücken fand eine eindrucksvolle Saarlandkundgebung unter dem Motto „Deutsch die Saar immerdar" statt. Die aus Chemnitz eintreffenden saarländischen Gäste wurden am Bahnhof feierlich eingeholt und in einem Zuge durch die Stadt nach ihrem Hotel geleitet. Vor dem Fußballspiel im Ostragehege fand ein imposanter Aufmarsch von Fahnenabordnungen der Dresdener Sportvereine, der Dresdner Innungen und vaterländischen Verbände unter Beteiligung eines Ehrensturmes der Dresdner Amtswalter statt. Eine Staffel überbrachte eine an die saarländischen Sportler gerichtete Glückwunschadresse des Reichsstatthalters Mutschmann. Im Auftrag des Dresdner Oberbürgermeisters begrüßte Bürgermeister Dr. Kluge die saarländischen Fußballspieler vor einer zehntausendköpfigen Zuschauermenge und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und das Saarland.

Die Schule des Arbeitsdienstes erzieht echte deutsche Sozialisten.

Oberpräsident Brückner eröffnete die Arbeitsdienstausstellung in Breslau.

In Breslau wurde eine große Arbeitsdienstausstellung in der Jahrhunderthalle feierlich durch Oberpräsident Gauleiter Helmut Brückner eröffnet.

Oberpräsident Brückner gab in seiner Ansprache besonders Erklärungen über die weitere Entwicklung des Arbeitsdienstes ab und führte dabei u. a. aus: Ich weiß, wie schwer es für einen jungen Menschen ist, nicht etwa in den Arbeitsdienst zu gehen, sondern daß er nur so kurze Zeit dabei sein kann. Ich weiß, wie bitter das auch für die Führer ist, nicht nur für die Geführten, Gliederungen zu bilden, Leistungen hinzustellen, um dann nach einem halben oder einem ganzen Jahr wieder mit anderen Zusammensetzungen von vorn beginnen zu müssen. Darum geht mein Appell an die Behördenvertreter, sich der aus dem Arbeitsdienst Ausscheidenden besonders bei der Unterbringung im Erwerbsprozeß anzunehmen, insbesondere auf dem Lande.

Ein Landrat, der zuläßt, daß Arbeitsdienstfreiwillige, die aus dem Industriegebiet kommen und Nationalsozialisten geworden sind, wieder in die Industrie zurückkehren, statt auf dem Lande zu bleiben, ein Landrat, der sich nicht um die Arbeitsdienstwilligen kümmert, taugt nichts.

Unsere Zeit verlangt den Einsatz von Männern und Charakteren, die ihre Aufgabe in der größten Anspannung erkennen und gewillt sind, niemals müde zu werden. Wir hoffen, daß einmal der Reichsarbeitsführer vor unseren obersten Führer hintreten und die Meldung abgeben kann: „Die Aufgabe des Freiwilligen Arbeitsdienstes ist beendet" und daß er dann den Führer bittet, dem ganzen Volk die gesetzliche Arbeitsdienstpflicht zu geben. Denn das wird

die beste Voraussetzung für die Zukunft der Nation.

Was mich als Soldat Adolf Hitlers am meisten beglückt, betonte der Oberpräsident abschließend, ist die Erkenntnis: Wer durch die Schule des Arbeitsdienstes gegangen ist, hat den besten Unterricht als deutscher Sozialist erhalten.

Vierstöckige Möbelfabrik in Flammen.

Riesenbrand in Berlin-Neukölln.

In Berlin-Neukölln bemerkten am Ostermontagnachmittag Anwohner der Kleinsiedlung am Mariendorfer Weg, daß auf dem Hofe einer Möbelfabrik ein Holzstapel in Brand geraten war. Der Wind trieb das Feuer zu einem ebenfalls auf dem Hof stehenden hohen Holzschuppen.

Innerhalb von zehn Minuten hatte das Feuer auf die Fabrik selbst übergegriffen. Durch das Einstürzen des Schuppens gerieten auch zwei Wohnbaracken in unmittelbarer Nähe der Mauer des Fabrikhofes in Brand. In kurzer Zeit stand die ganze Fabrik bis zum letzten Stockwerk lichterloh in Flammen. Eine mehrere hundert Meter hohe Rauchsäule kündete den Riesenbrand weithin an.

Die Feuerwehr — insgesamt waren zwölf Löschzüge eingetroffen — mußte sich darauf beschränken, den nach der Kniesebeckstraße hin gelegenen Teil der Fabrik und die umliegenden Wohnbaracken zu schützen. Sämtliche Straßen waren durch Polizei und SA. abgesperrt. Die Bewohner der Wohnbaracken hatten mit Eimern, Gießkannen und allen möglichen Geräten

ihre Dächer mit Wasser begossen,

damit die durch den starken Wind herüberwehenden Funken dem Feuer nicht neue Nahrung geben konnten. Die nächstliegenden Baracken sind geräumt worden.

Ein Güterzug in Hof entgleist.

Sehr großer Sachschaden. — Zwei Beamte verletzt.

In Hof entgleiste auf einer Straßenüberfahrt ein von Marxgrün kommender Güterzug. Zwei geschlossene Wagen stürzten die Böschung des Bahndammes hinab. Zwei andere offene Wagen blieben auf der Seite des Bahnkörpers zertrümmert liegen. Bei der Entgleisung rissen 19 Wagen ab, die dann auf den vorausfahrenden Zugteil nach ungefähr 120 Meter aufprallten. Durch den Aufprall wurden mehrere Schotterwagen und einige Viehwagen stark beschädigt. Ein Wagenmeister wurde schwer und ein Zugschaffner wurde leicht verletzt. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Gedenktafel für die Krupp-Gefallenen

des blutigen Ostersonnabends 1923.

Am Ostersonnabend 1923 wurden mitten in der Kruppschen Gußstahlfabrik 13 Werkangehörige durch französische Kugeln getötet. Die Firma Krupp hat nun an der Kraftwagenhalle in der Thomaestraße eine Gedenktafel anbringen lassen, die jetzt von Krupp von Bohlen und Halbach unter Teilnahme der Werkleitung, des Betriebsrates, der Betriebsvertreter, einiger Angehörigen der Gefallenen und der Verwundeten des Karsonnabends 1923, soweit sie noch in Kruppschen Diensten stehen, enthüllt wurde. Der Vorsitzende des Arbeiterrates Klammer sagte in seiner Ansprache: „Wir werden die Gewähr dafür bieten, solange wir revolutionär bleiben, daß nie wieder eine fremde Hand deutsches Gut und deutschen Boden antastet. Wir wollen den Tod dieser Kameraden nie vergessen."

Graf von Holtzendorff im Ruhestand.

(M.) Infolge der Aufhebung der Vertretung Sachsens beim Reiche trat der ehemalige stimmführende Bevollmächtigte Minister Sachsens zum Reichsrat, Graf von Holtzendorff, mit dem 31. März in den einstweiligen Ruhestand. Damit scheidet ein hochverdienter sächsischer Verwaltungsbeamter, der eine der höchsten und verantwortungsreichsten Staatsstellungen eingenommen hat, aus dem Amte.

Schwerer Eisenbahnunfall bei London.

Fünfzig Verletzte.

Auf der Nordost-Eisenbahn ist ein Zug, der Sonntagsausflügler von Nottingham nach London bringen sollte, in dem Vorort Kilburn beim Warten auf das Einfahrtssignal von einer Rangierlokomotive gerammt worden. Die letzten Wagen des Zuges wurden zertrümmert. Etwa fünfzig Personen wurden verletzt, davon 14 so schwer, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten. Ein Teil der Verletzungen ist darauf zurückzuführen, daß der Zug sich gerade auf einem Viadukt befand, so daß Holz- und Eisenteile zwischen Straßenpassanten hinunterstürzten.

Vulkanausbruch auf Island.

Eine mehrere tausend Meter hohe Feuersäule.

Der im südöstlichen Teil der Insel Island gelegene Vulkan Skeidar Jökel ist wieder in Tätigkeit getreten. Noch vor Ostern konnte eine starke Veränderung am Skeidar-Gletscher beobachtet werden. Riesige Eismassen stürzten in den Skeidar-Fluß und ließen diesen zu einem reißenden Strom anschwellen. Von Reykjavik aus, das etwa 250 Kilometer von dem Vulkan entfernt liegt, sah man dann am Ostersonntag

eine riesige Feuersäule zum Himmel lodern, deren Höhe auf mehrere tausend Meter geschätzt wurde. Innerhalb von 20 Minuten wurden allein 78 Blitze gezählt. Gleichzeitig hörte man ein unterirdisches Grollen.

In der Nacht zum Ostermontag setzte ein Aschenregen ein. Der Skeidar-Fluß führte zum Teil kochend heißes Wasser mit. Die Telegraphenverbindungen auf Island sind größtenteils unterbrochen. Man rechnet jedoch nicht damit, daß Menschenleben in Gefahr sind.

Die Tätigkeit des Vulkans Skeidar Jökel hielt während der Osterfeiertage mit unverminderter Stärke an. Die von dem Vulkan aufsteigende Rauchsäule erreicht eine Höhe von 17 bis 20 Kilometer. In verschiedenen Ortschaften setzte erneut ein heftiger Aschenregen ein, der den Boden dick mit schwefelhaltiger Asche bedeckt. Der Skeidar-Fluß, der infolge des Schmelzwassers aus den Ufern trat, soll inzwischen eine Breite von 10 Kilometer erreicht haben.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. April 1934.

Merkblatt für den 4. April 1934.

Sonnenaufgang	5^{16}	Mondaufgang	—
Sonnenuntergang	18^{38}	Monduntergang	6^{14}

1823: Dr.-Ing. K. W. v. Siemens geb.

Tags darauf.

Tags darauf, das ist der folgende Morgen, der Morgen nach den Festtagen. Dieser Morgen trägt wieder das gewohnte Alltagsgewand, wie ja auch der Mensch selbst das Feiertagsgewand abgelegt hat, um wieder die Arbeitskleidung anzulegen. Manchmal tut er das ein bißchen mürrisch und verdrossen, denn Festtage sind für die meisten von uns etwas Schönes: sie fallen aus dem Rahmen der alltäglichen, rein praktischen Angelegenheiten des Lebens und sind schon deshalb beliebt. Gegen eine kleine Ruhepause sträubt sich selbst der Arbeitseifrigste nicht lange, und wer nicht gedankenlos dahinlebt, feiert nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich. Was das „äußerlich" betrifft, so erinnert zuletzt nur noch irgendeine Folgeerscheinung der Feiertage über den folgenden Morgen hinaus an das Fest, das nunmehr der Vergangenheit angehört und im Abklingen ist. Die Kinder zählen ihren Besitz an Ostereiern und beginnen langsam, aber bewußt die Schokoladenhülle zu ergründen, um festzustellen, was drin oder drunter ist. Die Erwachsenen aber zählen ihren Geldbesitz und stellen meist seufzend fest, daß sie schließlich doch mehr ausgegeben haben, als sie sich vorgenommen hatten. Aber das wird sich schon wieder einholen und einbringen lassen.

Schön waren sie trotzdem, die Festtage, und wenn dazu noch das Wetter hielt, was es versprochen hatte, wenn es nur nicht allzuschlimm war, ist man zufrieden. Überdies stehen wir ja erst am Anfang des Monats, so daß bei vielen die Finanzlage noch nicht allzu ungünstig sein kann. „Es wird schon wieder werden!" tröstet man sich mit Recht und geht mit frischem Mut an die Arbeit. Für die Dauer, denkt man sich, können wir ja nicht Feiertag halten, und außerdem ist bald — Pfingsten fällig, ganz abgesehen davon, daß dazwischen noch der Himmelfahrtstag eingeschoben ist. So braucht man im Grunde „Tags darauf" nicht allzu verdrießlich zu sein, und wenn man sich selbst auch ein bißchen grollt, weil man sich törichterweise von irgendeinem guten Freunde mit einem Aprilscherz hineinlegen ließ, so kann man doch den Lenztagen, die nun kommen müssen, keinesfalls gram sein. Man sollte sich daher nicht unmittelbar aus der Festtagsstimmung in eine grämliche Alltagsstimmung hinüberreden, sondern trotz all der Arbeit, die nun wieder wartet, „innerlich" weiter festlich gestimmt bleiben, und das nicht erst auf Pfingsten verschieben, sondern lieber gleich damit beginnen — Tags darauf schon!

Osterfeuer auf der Hühndorfer Höhe.

Am 1. Osterfeiertage abend kam die Jungbauernschaft mit der Hitlerjugend auf unserem Marktplatze zusammen, um dann beim klingenden Spiel der Marschmusik die Höhe nach Hühndorf zu erreichen, begleitet von einer großen Zahl deutscher Volksgenossinnen und Volksgenossen. Auf dem höchsten Platze hatte man einen großen Feuerstoß errichtet, der von den Teilnehmern umrundet wurde. Die Feier wurde eingeleitet mit den zwei ersten Versen des Liedes „Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand". Dann wurde der Stoß angezündet und mächtig schlugen die Flammen stadteinwärts zum nächtlichen Himmel, mit Begeisterung sang die Versammlung: „Flamme empor!" Hierauf nahm zu einer markigen Ansprache das Wort der Führer der Jungbauernschaft Bruchholz-Röhrsdorf. Wenn man am heutigen Ostertage erstmalig wieder nach langer Zeit ein Osterfeuer auf den Höhen in allen deutschen Gauen anzünde, so zunächst, um eine alte deutsche Sitte wieder aufleben zu lassen. Wie früher soll heute wieder das Höhenfeuer leuchten hinein ins Land als ein Zeichen des Dankes. Gottes Erde, der Boden, der dem Landmann zur Bewirtschaftung übergeben ist, ist nach dem Winterschlaf erwacht. Mit guten Hoffnungen bestellt der Bauer Feld und Wiese, um dann die Ernte einzubringen, wenn das Jahr dem Ende neigt. Höhenfeuer sind Feuer der Hoffnung. Das Höhenfeuer des heutigen Tages habe noch eine besondere Bedeutung. Jungbauernschaft und Hitlerjugend sind heute gemeinsam um das Feuer zusammen u. bekunden damit, daß sie im neuen Deutschland, im dritten Reich, zusammengehören. Gemeinsam am Aufbau arbeiten wollen, das sollen die Flammen dem Dorf und der Stadt von der Höhe herab leuchten. Von der Hitlerjugend sprach dann Hänsel den Feuerspruch: Uns wurde ein Führer, wir wurden ein Volk, Freudenfeuer gaben die Kunde von Berg zu Berg und Gau zu Gau. Doch nach Mitvordern Brauch pflegen wir heute den Feuerdank auch für Fruchtbarkeit des Landes. Lasse prasseln lodernde Flammen als Zeichen unseres Dankes, das Allvater durch der Sonne urewig belebenden Strahl, die heilige Mutter, die Erde aus Winterbanden befreit. Jugend des Volkes verkündet zur gleichen Stunde Alt und Jung am flammenden Holzstoß auf allen Höhn: Geeint nun stehen wir alle in des einigen Volkes einiger Jugend des Landvolkes junges Geschlecht! Gemeinschaft des Volkes beginne im Dorf! Verbrennt alten Hader, reicht uns die Hand, dem Werk zu dienen: Wir danken und bitten durch flammende Spende: Laß, Gott, wieder werden Deutsche auf Erden ein heldisch Geschlecht. Als Dritter nahm hierauf das Wort Pg. Stadtrat Lamm. In längerer Rede wies er nach, daß das Feuer auf dem Berge keine Neueinrichtung einer neuen Generation, sondern eine alte germanische Sitte ist. Darum sei es auch gerade zu Ostern angebracht, unserer Freude lodernd Ausdruck zu geben. Ostern, das Fest des Sieges über die Finsternis. Ostern das Fest der Auferstehung. Ostern, das Fest des Einzuges der Frühlingsgöttin Ostara, die mit milder Hand über die Fluren dahinstreicht, um alles zu neuem Leben zu erwecken. Wie den grauen Tagen des Niederganges ein deutsches Ostern folgte, nachdem jahrelang der Führer Adolf Hitler dem Volke zurief: „Deutscher erwache!" Darum sei heute dieses Höhenfeuer ein Dankesfeuer für die Großtaten des Führers für das deutsche Volk, nicht zuletzt für die deutschen Bauern. Frei sollt ihr sein, freie Bauern auf freier Scholle. Zum Zeichen, daß ihr gewillt seid, eure ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, als ganze deutsche Männer mitzuarbeiten am Aufbau des geliebten deutschen Vaterlandes, als Zeichen, daß mit allem Haß und Hader gebrochen ist, damit der deutsche Frühling sich ganz entfalten kann, habt ihr heute nach alter germanischer Sitte Freuden- und Opferfeuer angezündet. Dankbar gedenken wir des großen Führers. Ein dreifaches „Sieg Heil!" stieg mit der Flamme zum Himmel. Der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes gab der Abendfeier den würdigen Abschluß.

Sonnige Ostertage. Ueber das Osterwetter konnten wir uns diesmal wahrlich nicht beklagen. Der Wind wehte ja noch etwas recht kühl und am ersten Feiertage in der Frühe, da glaubte niemand, daß aus dem Nebelmeere ein solch schöner Tag emporstieg. Als Städt. Musikdirektor Philipp mit seinem Orchester den Reigen der diesjährigen Marktkonzerte eröffnete, da standen die vielen Einheimischen und Fremden rund um den Markt bereits in Sonne. Eisenbahn und Postauto hatten gegenüber dem Vorjahre eine erheblich stärkere Benutzung aufzuweisen. Auch der Straßenverkehr war sehr stark. Von einem unserer gelegentlichen Mitarbeiter wurden am 1. Feiertage in der Zeit von ½2—4 Uhr auf der Straße nach Grumbach in der Nähe des Lindenschlößchens 77 Autos, 53 Motorräder, 153 Radfahrer, 192 Fußgänger und 2 Kutschwagen gezählt. Der Montag stand dem Sonntag in nichts nach. Das Osterkonzert der Städtischen Orchesterschule findet heute abend 8 Uhr im „Löwen" statt.

Eine verdiente Ehrung wurde am 1. April der Verkäuferin Frl. Lina Humpisch seitens der Gewerbekammer Dresden zuteil. Für 25jährige treue Dienste im Geschäfte ihres Bruders, des Grünwarenhändlers Paul Humpisch, wurde ihr eine Ehrenurkunde durch den Vorsitzenden des Einzelhandelsverbandes, Schuhmacherobermeister Richard Brenner, im Auftrage der Gewerbekammer mit ehrenden Worten und besten Wünschen für die Zukunft überreicht. Ganz besonders wurde dabei das Pflichtbewußtsein und die Treue der zu Ehrenden gewürdigt, welche besonders während der Kriegsjahre, wo der Geschäftsinhaber im Felde stand, ihre ganze Kraft für die Aufrechterhaltung des Geschäftes eingesetzt hatte.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt — Nr. 77 — Dienstag, den 3. April 1934

Tagesspruch

Ein heitrer Geist, ein froher Sinn —
sie sind der Menschheit beste Gabe
und wird die Weisheit früh die Gutsverwalterin,
so reicht der Vorrat bis zum Grabe.

Osterbotschaft des Reichsbischofs.

Der Reichsbischof hat an die Gemeinden folgende Osterbotschaft erlassen:

„Ostern ist das Siegesfest der Christenheit. Wir feiern den Sieg des Lebens über den Tod, den Sieg des Lichtes über die Finsternis.

Ostern wurde schon immer als Freudenfest gefeiert, und zur Zeit der alten Kirche begrüßten sich die Christen am Ostermorgen mit dem frohen Zuruf: „Er ist auferstanden!" Worauf der Begrüßte antwortete: „Er ist wahrhaftig auferstanden".

In dieser Eigenart der Begrüßung zittert nach das unfaßbare Geheimnis des Ostererlebnisses der Jünger; sie kamen von Karfreitag, der all ihr Hoffen und Glauben zerbrach — so konnten sie es am Ostermorgen nicht fassen, daß ihr Herr und Meister dennoch lebe; bange und zaghaft war ihre hoffende Freude, bis das Unbegreifliche ihnen zur inneren Gewißheit wurde und sie erhob zu jubelnder Gewißheit glaubenden Vertrauens: „Er ist auferstanden, Er ist wahrhaftig auferstanden!"

Wir feiern Ostern in der hoffenden freudigen Gewißheit des Frühlings, wo die wärmende Sonne neues Leben weckt in Feld und Wald und wo die ersten Blumen aus dem erwachten Mutterschoß der Erde sieghaft, freudig und farbenprächtig aufbrechen.

So verkündigt der ewige Gott den kämpfenden und sieghaften Menschen auch in dem gewaltigen Frühlingswunder der Natur die große heilige Osterbotschaft:

„Verzage nicht in der Karfreitagsnot deines Lebens. Sieh' und erkenne den Sieg des Lebens über den Tod, den Sieg der Mächte des Lichtes über alle Gewalten der Finsternis!" Diese Wahrheit haben wir erlebt und erleben wir täglich auch in dem Neuwerden unseres erwachten deutschen Volkes nach drückender, schwerer Zeit vaterländischer Not.

Diese Wahrheit wird aber immer da befreiendes Erlebnis, wo um sie gekämpft wird. Wie in unserem Volk und unserer Kirche die Gewalten der Finsternis dauernd ihr dunkles Werk zu treiben versuchen, so wird immer wieder von neuem nur da der Sieg errungen, wo Menschen des Lichtes voll Vertrauen und Glauben den Kampf wagen.

Ostermenschen sieghaften Kampfwillens sind aber nicht einfach da, sondern sie müssen werden und wachsen aus Kampf mit den Gewalten des Todes und der Finsternis. Christ sein heißt Christ werden. Wo dieses „Christwerden" lebendiges eigenes Erlebnis wird, klingt immer wieder die jubelnde Freude sieghaften Glaubens und Gottvertrauens in den Ruf aus: „Christus lebt, er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!"

Geflohene Deutsche bezichtigt sich des Mordes an einem SA.-Mann.

Die Kratzauer (Nordböhmen) Gendarmerie verhaftete die um Weihnachten v. J. aus Hamburg eingewanderte reichsdeutsche Staatsangehörige Besier und ihren Geliebten Josef Scholze. Die Besier will aus Deutschland geflüchtet sein, weil sie im August v. J. anläßlich eines SA.-Aufmarsches in Hamburg von ihrer Wohnung aus in die nationalsozialistische Marschkolonne geschossen und hierbei einen SA.-Mann getötet habe. Die Untersuchung ergab, daß Scholze an der Spitze einer weitverzweigten Schmugglerbande stand. Daraufhin erfolgten in der ganzen Umgebung Haussuchungen.

Der Industrieanteil am Arbeitssieg.

Über 400 000 Neueinstellungen in der Zeit vom 15. März bis 1. Juli geplant.

Über den Anteil der Industrie an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind jetzt eingehende Erhebungen angestellt worden. Danach ergibt sich folgendes Bild:

Von den 475 000 Volksgenossen, die im Laufe der Wintermonate wieder zu Arbeit und Brot gekommen sind, haben 235 000 Mann, also nicht ganz die Hälfte, in sogenannter zusätzlicher Arbeit Beschäftigung gefunden. 240 000 Mann hingegen sind wieder völlig regulär in Arbeit gekommen. Von diesen 240 000 in regulärer Beschäftigung wieder dem Arbeitsprozeß eingegliederten Volksgenossen entfallen 100 000 auf Industriearbeiter. Von den oben genannten 235 000 in zusätzlicher Arbeit Beschäftigten darf man schätzungsweise 170 000 Mann der Industrie und dem Handwerk zuteilen.

Auf Grund sehr eingehender Umfragen und Erhebungen über die Einstellungsmöglichkeiten im Frühjahr und im Sommer d. J. wird geschätzt, daß sich die Zahl der in der Industrie möglichen Neueinstellungen in der Zeit vom 15. März bis 1. Juli 1934 auf 420 000 Mann belaufen wird.

Die Türkei liefert den jüdischen Erzbetrüger Insull an Amerika aus.

Das türkische Kabinett beschloß in Ankara, dem Ersuchen der amerikanischen Regierung nachzukommen und den jüdischen Millionenbetrüger Samuel Insull auszuliefern. Das Gesuch Insulls, auf den griechischen Dampfer „Maiotis", der im Hafen von Istanbul liegt, zurückzukehren, wurde abgelehnt.

Insull wurde dann in Istanbul in Polizeigewahrsam genommen. Sein türkischer Rechtsanwalt hat Beschwerde eingelegt.

Ein Mahnmal „Alt- und Neu-" hat als erste deutsche Stadt im Zeichen des großen Hilfswerks der NS.-Volkswohlfahrt die Lutherstadt Wittenberg erhalten.

Saarpolizist von kommunistischer Verbrecherhorde niedergeschlagen.

Ein Täter in Notwehr erschossen. — Vier rote Strolche gefaßt.

In Dudweiler (Saargebiet) wurde nachts auf dem Heimwege der Polizeibeamte Petit von zwei berüchtigten Kommunisten, dem etwa 25mal vorbestraften Heinrich Fuhr und dem eben erst aus dem Gefängnis entlassenen Backe, überfallen und so bedrängt, daß er ihnen mit Anwendung der Schußwaffe drohen mußte.

In der Nähe einer Wirtschaft gesellte sich zu den beiden Strolchen noch eine sechs Mann starke kommunistische Horde. Die Verbrecher schlugen den Beamten nieder und mißhandelten ihn in rohester Weise mit Schlagwerkzeugen. Petit erhielt dabei auch einen Stich in den Rücken, vermutlich mit seinem eigenen Säbel.

Als einige Männer dem Beamten zu Hilfe kamen, ergriffen die Strolche die Flucht, nachdem sie noch einen Schuß abgegeben hatten, der einen der Verfolger namens Amann schwer verletzte. Der Beamte Petit liegt hoffnungslos danieder, während Amann nach Entfernung des Geschosses mit dem Leben davonkommen dürfte. Vier der Täter konnten verhaftet werden. Der flüchtige Kommunist Fuhr wurde später in einer Wirtschaft in Dudweiler gestellt. Er leistete Widerstand und wurde im Handgemenge von den Polizeibeamten in der Notwehr tödlich verletzt.

Deutsches Gotteshaus in Athen geweiht.

Die erste deutsch-evangelische Kirche Griechenlands.

In Athen fand in Gegenwart des deutschen Gesandten, Eisenlohr, des Stellvertreters des Reichsbischofs, Bischof Heckel, des griechischen Außenministers Maximos und zahlreicher anderer Persönlichkeiten am Ostersonntag unter feierlichem Glockengeläut die Einweihung der deutschen evangelischen Kirche statt, der ersten und einzigen deutsch-evangelischen Kirche Griechenlands. In der Predigt wies der Pfarrer der evangelischen Gemeinde, Dr. Kindermann, u. a. auch auf die herzlichen Beziehungen der deutschen Kirche zur griechischen orthodoxen Kirche hin und legte ein freudiges Treuegelöbnis zur Heimatkirche und zu Deutschland ab. An den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, den Reichsbischof sowie an den Gustav-Adolf-Verein wurden Ergebenheitstelegramme gesandt.

Der Abschluß des „Heiligen Jahres".

Ungeheure Pilgermassen in Rom. — Die Schließung der „Heiligen Pforte".

In Rom erreichte mit der Heiligsprechung des Gründers der Salesianer-Kongregation, Don Bosco, am Ostersonntag und der Schließung der Heiligen Pforte am Ostermontag das außerordentliche Heilige Jahr 1933/34 seinen Abschluß. Eine ungeheure Menge von Pilgern — man schätzt ihre Zahl auf etwa 150 000 — und zahllose Vergnügungsreisende aus dem Auslande hatten sich in Rom eingefunden.

Bei der Heiligsprechung de Boscos war die Peterskirche bereits um 7 Uhr morgens überfüllt. Zum ersten Male waren auf dem Petersplatz Lautsprecher angebracht, die die Heiligsprechung übertrugen. In der Peterskirche wohnten neben zahlreichen Fürstlichkeiten auch das Königspaar von Siam und der Kronprinz von Italien der Zeremonie bei. Nach der Verlesung der Heiligsprechungsformel, die das Fest des neuen Heiligen auf dessen Todestag, den 31. Januar, festsetzt, wurden Brieftauben entsandt, die die Botschaft nach Turin bringen sollten. Gegen ½2 Uhr mittags endete die feierliche Handlung mit dem Segen orbi et urbi, den der Papst von der äußeren Loggia der Basilika aus erteilte.

Auch am Ostermontag war die Teilnahme der Gläubigen an der Zeremonie des Tages, die Schließung der Heiligen Pforte, außerordentlich stark.

Der Papst hielt auf dem Tragstuhl seinen Einzug in die Basilika durch die Heilige Pforte selbst, verweilte am

[43

„Ja, jetzt weiß ich es wieder. Der Brief — der böse Brief! Ich konnte es nicht glauben, was mein Gerhard da geschrieben hat, und dann tanzte alles vor meinen Augen durcheinander, und ich fiel immer tiefer und wußte plötzlich nichts mehr."

„Lassen Sie jetzt das Grübeln darüber sein!" mahnte die Schwester sanft. „Sehen Sie nur, wie schön die Sonne draußen scheint! Wir kriegen in diesem Jahre eine gute Ernte. Nur die vielen Gewitter stören; aber der Regen tut dem Lande auch gut. Hören Sie nur, da grumelt's in der Ferne auch wieder. Nachher will ich noch ins Dorf gehen und mal nach dem kleinen Patienten des Herrn Doktors sehen. Der kleine Kerl hat sich doch den Fuß gebrochen, als er auf den hohen Birnbaum kletterte. Nun muß er still im Bett liegen. Das ist die größte Strafe für diesen Wildfang."

„Nehmen Sie ihm doch von den Blumen da drinnen welche mit und von der Schokolade und den Aepfeln, Schwester; er freut sich sicher mehr darüber als ich. Und wenn Sie am Sägemühlenhof vorbeikommen — vielleicht sehen Sie zufällig Luise Mathiessen, meine Freundin. — Wollen Sie ihr dann einen Gruß von mir bringen?"

„Aber gern werde ich's besorgen!" Die Schwester erhob sich. „Ich höre das alte Fräulein aus der Mansarde kommen; dann kann ich ja ruhig jetzt ein Stündchen gehen. Und das Gewitter scheint sich ja auch wieder zu verziehen. Also dann auf Wiedersehen!"

Veronika blickte der Schwester, die ihr so sympathisch war, sinnend nach, bis die Tür aufging und die alte Sabine an ihrem Stock mit Rosas Hilfe hereinhumpelte. Sie ließ es sich noch immer nicht nehmen, von ihrem Giebelstübchen herunterzukommen, wenn die Krankenschwester ihren Erholungsspaziergang machte, nur damit Gertraude ihren Liebling nicht aufsuchte und womöglich quälte.

Das war die schönste Stunde des Tages für Veronika, wenn sie der Alten ihre Herzenssorgen mitteilen konnte. Sabine war ja der einzigste Mensch, der sie verstand und liebte, so uneigennützig wie nur eine Mutter. Sabine mußte auch täglich die schönsten von den Blumen und Süßigkeiten mitnehmen, denn Veronika kannte ja ihre Liebe für Blumen und ihre kleine Schwäche für Schokolade und Keks.

* * *

Unterdessen saß Gertraude ihrer Großmutter am Teetisch gegenüber und knabberte gelangweilt von den süßen Kuchen, die jetzt immer extra für sie gebacken wurden.

Frau von Hagen nickte ihrer Enkeltochter zu.

„Gestern stand Veronikas Verlobungsanzeige in der Zeitung", sagte sie. „Ich fand es auch endlich an der Zeit, damit herauszukommen. Edgar war auch ganz meiner Ansicht."

„Du schwärmst ja jetzt immer von deinem Edgar", sagte Gertraude etwas ironisch. „Nun der reiche Schwiegersohn gekommen ist, sind wir alle in den Hintergrund getreten."

„Mußt darüber nicht gleich so hitzig werden, Gertraude. Du selbst hast sie doch eigentlich entriert, diese ganze Verlobung, und du hast mir damals doch auch gesagt, daß Bert mir nichts mehr geben wollte und vielleicht auch nicht könnte. Da darfst du dich nun auch nicht wundern, wenn ich eine kleine Schwäche für Edgar habe. — Denke dir, er hat für Veronika die Hälfte seines Vermögens auf ihren Namen überschreiben lassen, als Geschenk. Findest du das nicht sehr anständig von ihm?"

„Allerdings, kolossal!" staunte Gertraude. „Aber solltest du nicht da so ein wenig dahinter stecken, wie ich meine kluge Großmama kenne?"

Frau von Hagen wurde flüchtig rot. „Nun ja! Kannst du es mir denn verdenken, Gertraude, wenn ich sicher gehen will? Jedenfalls habe ich mich so für die Zukunft geschützt. Bert hätte mich vielleicht in Not und Elend umkommen lassen."

„Aber Großmama, wie kannst du so etwas sagen! Haben wir nicht bis jetzt immer geholfen, so wie es in unseren Kräften stand? Aber wir haben doch auch noch andere Verpflichtungen, die allerhand Geld kosten. Doch warum jetzt noch über Dinge reden, die nun durch deine Klugheit hinfällig geworden sind. Sieh nur zu, daß Veronika dir keinen Strich durch deine feine Rechnung macht. Imstande wäre sie dazu."

„Darum ließ ich doch schon die Anzeige in die Zeitung setzen, denn schließlich wird sie sich nicht so blamieren wollen, ihre Verlobung rückgängig zu machen. Auch hat sie sich meinem Gebot zu fügen. Noch ist sie nicht volljährig und steht unter meiner Vormundschaft."

„Ihr wollt reisen, wenn sie wieder gesund ist?"

„Ja, Edgar hat es so bestimmt."

„Immer Edgar, jetzt ist das dein zweites Wort. Früher hast du dich von keinem Menschen beeinflussen und bestimmen lassen", spöttelte Gertraude, ihren Kuchen mit den Händen nervös zerkrümelnd.

„Du vergißt, liebes Kind, daß wir jetzt von seinem Geld leben, und daß er sich während Veronikas Krankheit sehr anständig gegen mich benommen hat. Aber ich wundere mich über deine Gereiztheit in letzter Zeit, wenn wir über Edgar sprechen, die ich nicht verstehen kann."

Forschend blickten die scharfen Augen der Alten zu der jungen Frau über den Tisch hinüber.

„Ach, du mußt nicht alles so genau nehmen, Großmamachen", schmeichelte Gertraude etwas verlegen. „Ich bin auch von der Krankenpflege und dem Schreck nervös geworden — das ist doch kein Wunder."

„Nun, davon weiß ich nichts", meinte Frau von Hagen trocken. „Ich hätte ja auch die Rosa täglich schicken können, um mich nach Veronika bei der Schwester zu erkundigen, hätte ich geahnt, daß dich das so nervös macht.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Konfessionsaltar und im Allerheiligsten in der Sakramentskapelle. Dann schritt er allein durch die Heilige Pforte und nahm im Vorraum auf dem Thron Platz. Die Schließung der Heiligen Pforte ging in der herkömmlichen symbolischen Weise vor sich, indem der Papst die ersten drei Steine selbst einmauerte. Später stimmte der Papst das Tedeum an und erteilte den Segen.

Schlächtergeselle ersticht SA.-Mann.

Der Mörder auf der Flucht verhaftet.

In Tirschenreuth wurde nachts der verheiratete SA.-Mann Hans Übelacker von dem auf der Wanderschaft befindlichen Schlächtergesellen Kopp erstochen.

Kopp hatte in einer Gastwirtschaft die Gäste belästigt. Nachdem er die Wirtschaft verlassen hatte, ersuchte ihn Übelacker um seine Papiere und wollte ihn zur Polizeiwache bringen, worauf dieser, ohne ein Wort zu sagen,

mit einem Messer auf den SA.-Mann einstach

und diesen durch einen Stich ins Herz tödlich verletzte. Übelacker hatte noch die Kraft, sich ungefähr 180 Meter bis zu seiner Wohnung zu schleppen, wo er dann nach wenigen Minuten starb. Der Täter flüchtete, wurde aber von einer SA.-Streife im Walde entdeckt und ins Tirschenreuther Gefängnis eingeliefert. Der erstochene SA.-Mann hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern.

Neue Verhaftungen im Memelland.

Deutsche Fußballer werden schikaniert.

Wie aus Memel gemeldet wird, sind am 28. und 29. März d. J. von Beamten der Staatssicherheitspolizei zwei weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Es handelt sich um den Besitzersohn Fritz Kuhn aus Pogegen und um den Magistratsangestellten Martin Kurmis aus Memel. Beiden Verhaftungen sind Haussuchungen vorangegangen.

Die Fußballmannschaft des „Rasensport Preußen" in Königsberg sollte am 1. Osterfeiertag ein Freundschaftsspiel gegen die Memeler Spielvereinigung in Memel austragen, doch ist der Königsberger Fußballmannschaft das Einreisevisum verweigert worden.

*

Zwischen der deutschen und der estnischen Regierung ist ein Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr abgeschlossen worden, das am 15. April vorläufig in Kraft tritt und zunächst bis Ende des Jahres 1934 gelten soll. Durch das Abkommen wird der beiderseitige Warenverkehr im Rahmen einer ausgeglichenen deutsch-estnischen Handelsbilanz wiederbelebt.

Wieder eine Rettungsaktion für die „Tscheljuskin"-Mannschaft mißglückt.

Russisches Flugzeug vereist und stürzt ab.

Der Vorsitzende der russischen Rettungsaktion für die „Tscheljuskin"-Mannschaft, Kommissar Uschakow, der mit dem Flieger Lewanewski von Nome nach Kap Wankarem gestartet war, um von dort aus die Rettungsarbeiten zu leiten, ist in der Nähe von Kap Unman abgestürzt.

Als das von Lewanewski gesteuerte Flugzeug in eine Nebelbank geriet, stieg der Pilot bis zu etwa 2500 Meter Höhe. Dort überzog sich die Maschine innerhalb von zehn Minuten mit einer dicken Eiskruste, begann an Geschwindigkeit zu verlieren und zu stürzen.

Dem Piloten gelang es, noch im letzten Augenblick das Flugzeug abzufangen und eine Katastrophe zu verhindern. Lewanewski trug nur einige Verletzungen im Gesicht davon, während Uschakow unverletzt blieb.

Wie aus dem Lager Prof. Schmidts gemeldet wird, unternahm der im Lager befindliche Flieger Babuschkin die ersten Probeflüge mit dem Kleinflugzeug, das bei dem Untergang der „Tscheljuskin" geborgen wurde.

Kurze politische Nachrichten.

In Rom ist der deutsche Kurienkardinal Ehrle im Alter von 89 Jahren gestorben. Politisch ist Kardinal Ehrle kaum hervorgetreten, wenn man von seinen Arbeiten über die römische Frage absieht. Um so bekannter sind seine historischen Studien.

*

Die polnischen Sicherheitsbehörden haben bei einer Haussuchung im Bankverein in Grodno zahlreiches belastendes Material beschlagnahmt, aus dem hervorgeht, daß durch die unreellen Dollarspekulationen und andere Betrügereien dieser Bank 30 000 Personen geschädigt wurden. Der Leiter und Hauptaktionär der Bank, Symcha Welberg, und sein Helfer Salomon Frydland, beides Juden, wurden verhaftet.

Zwei Tote bei Verkehrsunglück.

Mitglieder der HJ. vom Kraftrad geschleudert.

Ein folgenschweres Motorradunglück ereignete sich an einer Straßenkreuzung bei Rücklingen. Dort stießen der Unterbannführer der HJ. Karl Knickel und der Junggenosse Heinz Rüger, beide aus Langendiebach, mit ihrem Motorrad mit einem aus Berlin stammenden Kraftwagen zusammen. Rüger wurde in weitem Bogen auf die Kleinbahnlinie geschleudert und war

sofort tot.

Knickel wurde zwischen Wagen und Motorrad geklemmt und trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Er wurde in ein Hanauer Krankenhaus gebracht, wo er jedoch kurz nach seiner Einlieferung starb.

Die Insassen des Berliner Wagens blieben unverletzt, doch wurde der Wagen schwer beschädigt.

Segelboot in einer Bö gekentert.

Drei Personen kamen ums Leben.

Aus Lötzen wird gemeldet: Bei einer Segelpartie auf dem Löwentinsee sind am ersten Osterfeiertag der Architekt Otto Born, der Zahnarzt Arnold Baumann und dessen Verlobte Gertrud Clos ertrunken. Das Boot, in dem sich fünf Personen befanden, geriet etwa 1000 Meter vom Ufer entfernt in eine Bö und kenterte. Ein Reichswehrsoldat, der den Unfall bemerkt hatte, holte Hilfe herbei. Bevor jedoch die Retter bei dem gekenterten Boot eintrafen, waren die drei genannten Personen bereits untergegangen und ertrunken. Nur mit Mühe gelang es, die beiden anderen Personen zu retten.

G. kann lachen!

Dieser arbeitslose Berliner Monteur hat in einem Preisausschreiben 10 000 Mark gewonnen. Mit Recht freut sich nun die ganze Familie über dieses unerwartete „Osterei".

Schweres Paddelbootunglück.

Zwei Söhne vor den Augen des Vaters ertrunken.

Auf der Nidda hat sich ein schweres Paddelbootunglück ereignet. Die Brüder Walter und Erwin Blum, 24 und 17 Jahre alt, hatten das schöne Wetter zu einer Paddelbootfahrt benutzt. Als sie in die Nähe des Praunheimer Wehrs kamen, geriet das Boot in einen Strudel und kenterte. Der am Ufer stehende Vater der beiden jungen Leute versuchte seine Söhne zu retten, geriet aber selbst in Gefahr des Ertrinkens. Spaziergängern gelang es schließlich, den Vater und den ältesten Sohn Walter aus dem Wasser zu ziehen, doch war dieser bereits tot. Der jüngere Sohn Erwin war inzwischen von der Strömung fortgetrieben. Seine Leiche konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Grauenvoller Raubmord in USA.

Sechs Todesopfer in einer Millionärsvilla.

In den Vereinigten Staaten erregt ein grauenvoller Raubmord ungeheures Aufsehen, der sich in dem am Stillen Ozean gelegenen Staat Washington in der Nähe der Stadt Bremerton abgespielt hat.

An einem Nebenarm des Puget-Sound in der Nähe von Bremerton besaß der Millionär Frank F. Leider eine große Villa mit Park. Am Ostersonntag wurden nun der Besitzer, seine Frau, das Dienstmädchen und drei Herren, die zu Ostern als Gäste geladen waren, ermordet aufgefunden.

Das Innere des Hauses bot einen furchtbaren Anblick.

Offenbar haben sich die überrumpelten Hausinsassen noch zur Wehr gesetzt. Sämtliche Wände der Zimmer waren mit Blut bespritzt. Die Leichen der Opfer waren entsetzlich entstellt.

Anscheinend ist auf sie in der brutalsten Weise eingeschlagen worden, ehe sie dann ein Schuß von ihrem Leiden erlöste.

Auf Grund der ersten Ergebnisse der polizeilichen Nachforschungen nimmt man an, daß zwischen der Bluttat und ihrer Entdeckung etwa 36 bis 48 Stunden verflossen sind. Sämtliche Räume waren verwüstet, Schränke und Behälter erbrochen und ausgeräumt. Die Räuber hatten ihre Opfer nicht nur an Händen und Füßen gefesselt, sondern ihnen auch, um sie am Schreien zu hindern, den Mund mit Heftpflasterstreifen zugeklebt.

Kleine Nachrichten.

Ein politisches Duell — ohne Ergebnis.

Das Duell zwischen dem früheren Minister Mistler und dem Führer der Camelots du Roi in Carcassonne (Frankreich) ist jetzt ausgetragen worden. Der Royalistenführer hatte Mistler wegen seiner Zugehörigkeit zu dem Kabinett Daladier heftige Vorwürfe gemacht und ihn schließlich geohrfeigt, worauf Mistler mit einer Forderung auf Pistolen antwortete. Mistlers Zeugen waren der Bürgermeister von Caracassonne und der Vorsitzende der Anwaltskammer. Es fand nur ein Kugelwechsel statt, der ohne Ergebnis verlief. Eine Versöhnung der beiden Gegner nach dem Kampfe erfolgte nicht.

*

Blutiges Unterweltdrama in Marseille.

Drei Tote.

In einer übelbeleumdeten Bar von Marseille wurden drei Männer von vier plötzlich eintretenden Personen niedergeschossen. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die Bluttat, die man zunächst mit der Prince-Angelegenheit in Zusammenhang brachte, scheint ein Racheakt rivalisierender Zuhälter zu sein. In der folgenden Nacht wurde auf einen gewissen Dalest ein Messeranschlag verübt. Auch hier ist der Täter noch unbekannt. Die Polizei vermutet, daß die Unterweltler Dalest umbringen wollten, weil er Verrat geübt haben soll, als er von der Polizei als Zeuge über die Ermordung der drei Marseiller vernommen wurde.

Vom Schloß zur Sägemühle

ROMAN VON LUCIE REINHARD.

[44

Veronika kann morgen schon aufstehen; da erübrigt sich ja auch dein Dienst, und du kannst dich endlich von den Strapazen erholen."

Gertraude war wütend über die Ironie der Großmutter. Aber sie war auch klug genug, jetzt zu schweigen, denn sie wollte die alte Dame bei guter Laune erhalten. Nun sie wußte, daß sie wieder über große Mittel durch Edgar von Trosten verfügte, hoffte sie, durch der Großmutter Hilfe ihre dringenden Schulden, von denen Bert nichts ahnte, loszuwerden. Darum hatte sie auch ihre Abreise von Tag zu Tag verschoben.

„Ach, verzeih, Großmama", lenkte sie endlich ein, „aber wenn du wüßtest, wie sehr mich verschiedene Sorgen drücken, dann hättest du ein wenig Verständnis für meine unbehagliche Lage."

„Aha, du hast Schulden hinter Berts Rücken — was?"

Frau von Hagen trommelte nervös mit ihren Spinnenfingern auf dem Tische.

„Ja", gestand Gertraude kleinlaut.

„Wieviel?" fragte die Alte barsch.

„Es sind an die sechshundert Mark, aber wozu denn darüber sprechen — du wirst mir ja doch nicht helfen wollen und können..."

„Rede, bitte, jetzt keinen Unsinn, Gertraude! Du weißt genau, daß ich dir stets geholfen habe, wenn es in meiner Macht stand. Du sollst das Geld haben, ich schreibe dann die Summe als Ausgaben für die Kranke an — so gleicht sich das ja wieder aus. Gib mir mal den Ebenholzkasten von meinem Schreibtisch herüber! — So — danke!"

Sie nestelte einen kleinen Schlüssel von ihrem Halse los und öffnete die kleine, kunstvoll gearbeitete Schatulle, die bis zum Rand mit großen Geldscheinen gefüllt war.

Gierig sah Gertraude zu, wie die zittrigen Hände der alten Frau verschiedene Scheine herausnahmen.

„Hier sind tausend Mark für dich, Gertraude; aber richte dich damit ein wenig ein, denn immer kann ich dir auch nicht helfen, weil es eigentlich Veronikas Geld ist, das ich verwalten muß!"

Dazu hat sich Edgar aber auch die geeignetste Person ausgesucht!, dachte Gertraude, das Geld hastig zusammennehmend. Laut aber dankte sie ihrer guten Großmama für ihre Hilfe und versprach ihr, recht sparsam mit dem Geld zu wirtschaften.

* * *

Als Schwester Marie von dem kleinen Patienten, der sich über die vielen Süßigkeiten sehr gefreut hatte, zurückkam und die Dorfstraße hinunterging, zögerte ihr Fuß unwillkürlich vor dem Haus des Sägemüllers, aber dann ging sie doch kurz entschlossen hinein und fragte Lisette, die aus der Küche guckte, nach Fräulein Luise.

Luise, die im Wohnzimmer am Fenster gesessen hatte und an ihrer Aussteuer nähte, hatte die Schwester schon gesehen und eilte nun mit fragendem Gesicht herbei. Sie nötigte sie freundlich in die Stube und bot ihr einen Sessel.

„Meine Mutter und meine Schwester müssen Sie entschuldigen", sagte sie, „die sind im Gemüsegarten beim Pflaumenpflücken."

„Ich komme ja eigentlich auch zu Ihnen, Fräulein Mathiessen, um Ihnen von meiner kleinen Patientin einen herzlichen Gruß zu überbringen", meinte Schwester Marie lächelnd. „Heute sprachen wir über Sie. Fräulein Veronika hat Sie sehr in ihr Herz geschlossen."

„Wir mögen uns beide sehr gern, waren eigentlich schon als kleine Kinder zusammen befreundet. Ich freue mich von ganzem Herzen, daß es ihr endlich wieder besser geht. Ich wäre so gern gekommen, um mich selbst nach ihrem Befinden zu erkundigen, aber Frau von Hagen ist gegen unsere Freundschaft. Das wird Ihnen ja Veronika auch erzählt haben — nicht wahr?"

„Ja, und ich kann das nicht verstehen. Ich finde es immer so gemütlich bei Ihnen in dem alten Familienhaus, so oft ich hier war."

„Sagen Sie nur nichts davon im Schloß", warnte Luise lächelnd. „Außer der alten Sabine billigt keiner eine Verbindung zwischen Schloß und Mühle. Aber da kommt mein Bruder, den Sie noch nicht kennen; er hat sich auch sehr um Veronika gesorgt."

Gerhard machte auf Schwester Marie den denkbar besten Eindruck, und sie konnte es nun verstehen, daß sich ein Mädchen in diesen klugen, energischen Mann verliebt mochte. Und Schwester Maria las auch in den feinen, herben Linien um den schmalen Mund und zwischen den grauen Augen, wenn er sich auch nicht verriet und ruhig nach Veronikas Ergehen fragte. Sie kannte ja durch Veronikas Fieberphantasien so manches, und dann hatte sie ihr ja auch selbst erzählt, daß Gerhard Mathiessen sie nicht mehr liebte.

Das konnte sich Schwester Marie nicht erklären, wenn sie in diese leidvollen Augen blickte, da mußte irgendein Mißverständnis walten oder Veronikas Verwandte steckten dahinter.

Als sie sich erhob, um wieder zu gehen, trug ihr Luise viele Grüße auf und begleitete sie bis zur Straße hinaus, während Gerhard im Zimmer geblieben war und sich an das Fenster setzte, an dem vorhin Luise nähte. Als sie wieder eintrat, sagte er ihr, indem er eine Zeitung aus seiner Tasche zog:

„Hier steht's, daß sich Veronika mit Herrn von Trosten verlobt hat. Nun ist sie für uns ganz verloren."

Luise war neben ihn getreten und strich sanft über seine Hand, die das Blatt noch immer hielt.

„Armer Gerhard, ich hatte immer noch gehofft, daß alles nur so ein Gerede der Leute sei, aber nun scheint es ja doch zu stimmen. Ich verstehe Veronika nicht." Sie schüttelte verwundert den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Zu Unrecht in österreichischer Haft.

Das Verfahren gegen Dr. Falkner eingestellt.

Auf Antrag der Generalstaatsanwaltschaft in Wien ist das Verfahren gegen den Münchner Schriftleiter Dr. Falkner, der seit 12. März wegen Spionageverdachtes in Ried (Oberösterreich) verhaftet war, eingestellt worden. Dr. Falkner wurde aus der Haft entlassen und weilt zurzeit wieder auf deutschem Boden. Eine Ausweisung liegt jedoch nicht vor.

*

Auf einem Skiausflug tödlich abgestürzt.

Mailand. Der deutsche Ingenieur Lüttgens aus Freiburg mit Wohnsitz in Berlin ist auf einem Skiausflug im Ortlergebiet das Opfer eines schweren Unfalls geworden. In der Nähe der Schutzhütte „Stadt Mailand" verlor er an einer sehr gefährlichen Stelle die Herrschaft über seine Skier und stürzte in die Tiefe. Rettungsmannschaften fanden den Verunglückten nur noch sterbend auf.

Lebenslängliche Zwangsarbeit gegen Ducas Mörder beantragt.

Bukarest. In dem Prozeß wegen der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duca beantragte der Militärstaatsanwalt gegen drei Angeklagte lebenslängliche Zwangsarbeit oder, falls mildernde Umstände zugestanden würden, langjährige Zwangsarbeit. Gegen die vier intellektuellen Urheber des Anschlags, darunter zwei Führer der Eisernen Garde, sowie gegen 48 weitere Angeklagte beantragte er Gefängnisstrafen von einem bis zehn Jahren.

Kommunistischer Spitzel in Kowno erschossen.

Kowno. Am ersten Osterfeiertage wurde hier von unbekannten Tätern ein gewisser Glückmann aus dem Hinterhalt erschossen. Glückmann war Kommunist und soll außerdem Spitzeldienste geleistet haben.

Mandschurischer Zug von Banditen ausgeplündert.

Charbin. Dreißig Banditen eröffneten auf einen Güterzug ein Gewehrfeuer, nachdem sie ihn zum Entgleisen gebracht hatten. Sie überwältigten die militärischen Begleitmannschaften und nahmen sie als Gefangene mit, nachdem sie den Zug beraubt hatten.

Neues aus aller Welt.

Naturschutzgebiet auf Amrum. Ein Teil der bekannten Nordsee-Insel Amrum ist zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Das Gebiet bildet ein Dorado für alle Arten von Seevögeln.

Germanische Sonnenkultstätte aufgefunden. Ein Freund der germanischen Vorgeschichte entdeckte jetzt nach langem Suchen bei Thale im Harz eine uralte germanische Sonnenkultstätte. Es wurde ein Felsblock gefunden, der auf der Oberseite eine prachtvolle Hufurne zeigt. Darüber lassen sich deutlich eine Anzahl rechtsläufiger Hakenkreuze (eingemeißelt) feststellen. Der Block wird durch eine westöstliche Visierlinie in zwei Hälften geteilt.

Modell des Bernsteinbergwerkes. Der Bernstein, das Gold der Ostsee, kommt wieder zur Geltung. Bernsteinschmuck wird von der deutschen Frau gern wieder getragen. Bekanntlich hat ja das ostpreußische Bernsteinwerk Palmnicken jetzt den Vollbetrieb wieder aufgenommen. Um den Bernsteinabsatz weiterzufördern, haben nun zwei Angestellte des Bergwerks ein Modell des Tagebaues in allen Einzelheiten hergestellt. 180 Stunden emsiger Arbeit waren dafür notwendig. Das Modell soll auf alle deutschen Ausstellungen geschickt werden, um für den deutschen Bernstein zu werben.

Ausgrabung eines Tertiär-Elefanten. Bei Erdarbeiten in der Nähe von Memmingen (Württemberg) wurden in 17 Meter Tiefe die Skelettüberreste eines Tertiär-Elefanten (Mastodon) ausgegraben. Ein Arbeiter, der wenige Tage zuvor einen heimatgeschichtlichen Vortrag gehört hatte, wurde bei Grabarbeiten aufmerksam und erstattete sofort Meldung. Eine Kommission stellte fest, daß es sich um die Überreste eines sogenannten Mastodon handelt, einer urzeitlichen Elefantenart aus der jüngeren Tertiär-Formation. Die Skelettreste haben nach sachkundiger Schätzung ein Alter von etwa einer Million Jahren.

Hagelschlag vernichtet Korinthenkulturen. Über Athen und dem Piräus tobte ein schweres Hagelunwetter, das einen riesigen Gebäudeschaden anrichtete. Das Unwetter hatte ferner einen Hauseinsturz und stellenweise Überschwemmungen zur Folge. In der Provinz Elis wurde der gesamte Korinthenanbau von dem kirschengroßen Hagel vernichtet.

Ein Vogel baut sein Nest.

„Pink-Pink", ruft der schwarzgrüne Spiegelmeisenpapa seinem Weibchen zu. „Flink-flink!" tönt es silberhell zurück — denn der Frühling ist da, und es gilt, das Nest zu bauen, um der ersehnten Nachkommenschaft die Wiege zu bereiten. Im knospenden Schwarzdornbusch am Bach locken und wispern, suchen und fliehen sich schon viele leichtbeschwingte bunte Pärchen in heißer Lebensfreude — da ist keine Zeit mehr zu verlieren! Eifrig tragen große und kleine Schnäbel allerlei Baustoffe herzu, Flechten und Moose, Haare und Halme; Wurzelchen, Wollgrasbüschel, Gräser und zarte Reiser werden herbeigeschafft, und in der Stille wächst der Bau und trägt, wenn er vollendet ist, unweigerlich alle kennzeichnenden Merkmale seiner Art.

Wer jemals ein bestimmtes Vogelnest in Wald oder Flur gesucht hat, weiß, wie bedeutend unter Umständen die Schwierigkeiten sind, es zu finden. Der natürliche Trieb und das Bestreben der Vögel, ihre Nester im Gezweig zu verstecken, ist groß und wird unterstützt von dem sicheren Instinkt, die Niststelle möglichst unauffällig und verborgen zu wählen; noch größer aber ist die Fähigkeit, den Bau so zu gestalten und die verwendeten Baustoffe bis in die feinsten Einzelheiten und Schattierungen der Umgebung so anzupassen, daß die dringend nötige Schutzfärbung zur Sicherung und Erhaltung der Brut erreicht wird. Für die kleinen, unbewehrten Singvögel ist dies ein Gebot der Selbsterhaltung, es gilt aber auch für die großen und starken Räuber, den Adler, den Geier und den Habicht, zum Schutz gegen den stärksten aller Räuber, den Menschen.

In dem Roman „Schloß Hubertus" schildert Ludwig Ganghofer, selbst ein erfahrener Hochlandjäger, die mühselige Aufgabe, einen Steinadlerhorst im Gewänd des Hochgebirges zu entdecken, wiewohl das abzusuchende Gebiet verhältnismäßig eng umgrenzt ist und die Suche von geübten, falkenäugigen Gebirgsbewohnern ausgeführt wird. Wochenlang sehen die Jäger vom Morgengrauen bis zum Abend die beiden mächtigen Vögel mit Beute streichen und den Nestjungen Nahrung zutragen, ohne daß es gelingt, die Stelle zu bestimmen, wo der immerhin zwei Meter große, aus langen Prügeln gefügte Horst steht. Schließlich führt der Zufall zu seiner Entdeckung — in einer turmhoch aufragenden Wand hängt er in schwindelnder Höhe wie ein kurzer grauer Strich an einem für das unbewaffnete Auge kaum wahrnehmbaren Felsvorsprung, ohne sich von dem eintönig farblosen Gestein der Umgebung zu unterscheiden. Es verdient erwähnt zu werden, daß die lebendige und eindrucksvolle Schilderung Ganghofers kein Phantasieerzeugnis ist, sondern auf einem Erlebnis beruht.

Das federnde Fahrrad.

Dieses moderne Fahrrad besitzt durchlaufendes Rahmenrohr, freischwingende Schenkel und freitragende Hintergabel, so daß diese Maschine selbst auf schlechter Straße vorzüglich abgefedert ist.

Von den Riesen zu den Zwergen, vom Kaiseradler zum Zaunkönig — denn ein sprechendes Beispiel für die Anpassungsfähigkeit im Nestbau bietet auch der kleinste Vogel unserer Breiten, der koboldhafte, quecksilbrige Zaunkönig, auch „Schneekönig" genannt, worauf, beiläufig erwähnt, die Redensart zurückgeht: „Er freut sich wie ein Schneekönig", denn die kleine Majestät ist alleweil munter und kreuzfidel. Der Zaunkönig ist nicht eben anspruchsvoll bei der Wahl seines Nistplatzes und der Anlage seines im Verhältnis zu der eigenen Winzigkeit großen Lustschlößchens; bald steht es in einer Mauernische, bald im Weißdorn- oder Brombeergestrüpp, bald auf dem vorspringenden Dachballen einer verlassenen Lehmhütte, bald in einem trockenen Reisighaufen, oder es hängt zwischen dichten Efeuranken oder liegt im Spalt einer alten, anbrüchigen Eiche oder Kopfweide — immer aber ist es in Gefüge und Farbe der Umwelt wunderbar angepaßt. Sein Inneres zeigt anheimelnde Behaglichkeit: die Höhlung ist weich und warm mit Federn ausgekleidet, der seitliche Zugang oft von einer niedlichen Dachkonstruktion überwölbt und auf diese Weise den Blicken entzogen. Eine besondere, sonst nicht beobachtete Eigentümlichkeit des Zaunkönigs ist es, sich während der Bruttätigkeit des Weibchens die Langeweile damit zu vertreiben, daß er in der Umgebung eine Anzahl weiterer Nester baut, sog. „Spielnester", die aber dem eigentlichen Nest nur äußerlich gleichen, ohne im Innern ausgeführt zu sein.

Ein rechter Meister im Nestbau ist der Buchfink. Ehe noch die Bäume sich belauben, beginnt das Pärchen die Suche nach einem geeigneten Nistplatz, eine Aufgabe, die tagelang währt. Die Ausführung des Baues selbst aber überläßt das Männchen völlig dem kunstfertigen Weibchen; es beschränkt sich darauf, währenddessen die Umgebung zu überwachen und die fleißige Gesponsin dadurch zu unterhalten, daß es von der Spitze des Nestbaumes seinen Liebes- und Frühlingsruf unermüdlich und kraftvoll in die sonnige Luft schmettert. Meist steht das Nest dicht am Stamm einer Linde oder eines Apfelbaumes, von vorjährigen biegsamen Schößlingen gestützt. Um die Innenbaustoffe fester zu verweben, dienen Mengen von Spinnweben; immer von neuem drückt sich das Weibchen in die Nestmulde hinein, dreht sich und schmiegt sich und formt die Höhlung kreisrund aus. Als Außenbekleidung finden, um die Wirkung der Schutzfärbung zu erhöhen, nur Bartmoose und Flechten der gleichen Art Verwendung, wie sie der Nestbaum selbst trägt; doch entnimmt sie der Vogel niemals dem eigenen Stamm, um zu verhindern, daß die entblößte Stelle auffällig wirkt und dadurch zum Verräter wird — was beweist, daß er sich der deckenden Wirkung der Schutzfärbung bewußt ist. Auch am Goldhähnchennest im dichtesten Nadelwerk hoher Fichten finden sich niemals Moosarten, die nicht in ihrer Färbung dem dunklen Ton der Fichtenbenadelung voll entsprechen; in ähnlicher Weise paßt sich das Nest der Schwanzmeise seiner Umgebung so vollkommen an, daß es von einem graugrünen Aststumpf kaum zu unterscheiden ist.

Zu den interessantesten Nistanlagen gehören die der Höhlenbrüter, von denen hier Uferschwalbe und Eisvogel erwähnt seien. Die Uferschwalbe gräbt innerhalb weniger Tage einen schräg aufsteigenden meterlangen Stollen in die Steilwände von Flußufern oder Sandgruben — eine für das schwächliche Tier mit seinen zarten und kleinen Klauen erstaunliche Leistung, zumal nicht selten Steine oder starke Wurzeln die Fortführung der Arbeit unmöglich machen und den Vogel zu immer neuen Bohrversuchen zwingen. Am Ende des bis zu zwei Metern langen Ganges findet sich dann die seitlich ausgebuchtete, ovale Nestgrube mit fünf Eiern. Der farbenprächtige sagenumwobene Eisvogel aber, auch „Königsfischer" genannt, der wie ein blitzendes Juwel — tiefblau, rostrot, meergrün — den klaren Waldbach entlangschießt, hackt mit dem Schnabel in die senkrechten Uferwände einen sechzig Zentimeter langen Gang, der in eine gewölbte Höhlung mündet, die mit trockenen Fischgräten ausgepolstert ist. Bei fast allen Freiluftbrütern, deren Nester durchweg feindlichen Angriffen ausgesetzt sind, zeigt die Schutzfärbung der Eier grau-blau-grüne oder braune Grundfarben mit dunklen Tüpfeln und Punkten; im Gegensatz hierzu sind die Eier der Höhlenbrüter, für die eine Schutzfärbung ja überflüssig erscheint, der strengen Ökonomie der Natur entsprechend, rein weiß.

Franz Hotzen.

[45

„Ich habe sie sehr lieb gehabt", sagte er leise, „und glaubte, sie liebe mich ebenso tief und innig. Aber ich habe mich doch getäuscht und war sehr unglücklich, als sie es mir mit dürren Worten schrieb, daß sie einen anderen liebe und diesen heiraten würde."

Er blickte dabei sinnend auf die Anzeige, und dann schweiften seine Augen über die Straße hinüber nach der alten Parkmauer.

„Daß Veronika so wankelmütig sei, hätte ich tatsächlich nicht für möglich gehalten", meinte Luise nachdenklich. „Wenn sie vielleicht auch dem Wunsch ihrer Angehörigen gefolgt ist und sich mit diesem Mann verlobt hat, so hätte sie doch nie eine Unwahrheit gesagt oder geschrieben."

„Ach, lassen wir es ruhen, es hat ja auch keinen Zweck, noch darüber nachzugrübeln. Ich muß mich eben damit abfinden, daß ich mich getäuscht habe."

Grenzenlose Bitterkeit lag in den Worten, und die Augen, die jetzt Luises Antlitz streiften, waren leer und tot.

Schwerfällig stand er auf und wandte sich zum Gehen, und Luise sah ihm nach und seufzte tief auf.

Aber dann veränderten sich ihre Mienen jäh, denn sie hörte draußen auf dem Flur die Stimme Johannes Schuberts. Und nun wurde die Tür geöffnet, und Luise flog ihm entgegen und schmiegte sich mit freudestrahlenden Augen in seine Arme.

„Oh, daß du wieder da bist, mein Johannes!"

„Mich trieb die Sehnsucht zu dir, Luise, und nun halte ich dich umfangen, und alles ist wieder gut."

„Und Veronika geht's besser", lachte sie auf. „Der alte Klemm hat's uns vorhin gesagt. Freust du dich nicht auch?"

„Ja, natürlich, sehr." Er drückte den dunklen Kopf Luises an sich und preßte seine Lippen in ihre schwarzen Locken.

Daß er doch immer an dies blonde, berückend schöne Mädchen erinnert werden mußte, und immer in einem Augenblick, da er sich ganz von Luises Persönlichkeit gefangen gab! Er wollte doch mit Gewalt dieses rätselhafte Gefühl, das ihn zu Veronika trieb, bannen, und wollte Luise angehören mit ganzer Seele. Und immer, wenn er glaubte, nun Herr über seine irrenden Gedanken zu sein, mußte Luise ihn selbst durch ein Wort in den Zauberkreis zurückführen.

„Und denk dir, Johannes, sie hat sich mit einem Verwandten ihres Schwagers verlobt, noch vor ihrer Erkrankung, und ich glaubte doch, Gerhard... Aber das durfte ich dir ja nicht sagen." Erschrocken schwieg Luise.

„Sie hat sich verlobt?" sagte er nachdenklich. „Und du sagtest, daß Gerhard...?"

„Ja, er liebt sie. Aber das muß unser Geheimnis bleiben, und wir dürfen uns Gerhard gegenüber auch niemals verraten."

„Wie glücklich muß der Mann sein, der dies süße Wesen sein eigen nennen darf!" Als suche er ihr Bild, so gingen seine Augen sinnend in die Ferne.

„Johannes, was ist dir?"

Die leise, beklommene Stimme Luises schreckte ihn auf. Bang und fragend hing ihr Blick an seinen Augen.

Er aber riß die Braut wieder in seine Arme, drückte sie fest an sein Herz, daß sie das hastige, laute Schlagen hörte, und küßte sie heiß und wild.

„Luise, Luise", stammelte er, „ich liebe dich!"

Da vergaß das Mädchen in seinen Liebkosungen ihre jäh wieder aufgelebte Sorge.

* * *

Veronika war wieder hergestellt, und Schwester Marie hatte das Schloß seit einigen Tagen verlassen, um nach ihrem Krankenhaus zurückzukehren. Veronika war der Abschied von dieser sanften, verständnisvollen Frau sehr schwer geworden, und den ganzen Tag ging sie still und in sich gekehrt im Schloß umher. Erst als sie Sabine in ihrem idyllischen Mansardenstübchen aufgesucht und eine Stunde mit ihr verplaudert hatte, war sie ruhiger geworden und vermochte sogar wieder mit dem alten Fräulein zu scherzen.

Nun war wieder alles so wie früher. Gertraude war auch abgereist, und Veronika mußte jetzt der Großmutter wieder die Zeit durch Vorlesen oder durch Lautenspiel vertreiben.

Als sie einmal zusammen am Teetisch saßen und Veronika der Großmutter alles so recht sorgsam und zierlich zurechtgemacht hatte, sagte diese so beiläufig, indem sie die Tasse mit leisem Klirren wieder auf den Tisch setzte: „Morgen kommt Edgar mit seinem Auto her. Er hat Urlaub genommen, um uns mit seinem Wagen nach Hahnenklee zu bringen. Der Arzt hat dir Höhenluft verordnet. Ich erwarte, daß du nett und liebenswürdig zu ihm sein wirst."

Veronika war einen Schein bleicher geworden, und ihre bangen, erschreckten Augen blickten die alte Dame flehend an.

„Großmutter, du verlangst von mir Unmögliches. Ich kann diesen Herrn von Trosten niemals heiraten. Ich liebe ihn nicht."

Mit ärgerlicher Bewegung gebot Frau von Hagen, daß Veronika schweigen solle.

„Bis jetzt war ich still über deine kindischen Launen, weil ich sie der Krankheit zugute hielt; aber jetzt verlange ich von dir unbedingten Gehorsam."

„Großmutter, liebe, liebe Großmutter, sei doch nicht so unerbittlich! Du hast doch auch einmal geliebt und hättest keinen anderen Mann heiraten können. Habe doch Erbarmen mit mir!"

Statt einer Antwort zog die Alte die Verlobungsanzeige Veronikas aus der Tasche und schob sie dem Mädchen zu.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Der arme Hase wehrt sich.

Aus Jägerkreisen erhalten wir folgende Zuschrift: Die von Ihnen gebrachten Artikel „Meister Lampe zieht zu Felde" und „Vielfraß Hase", die bei den Mitgliedern der beiden größten jagdlichen Körperschaften, Reichsjagdbund und Landesverband der preußischen Jäger, vielfachen Widerspruch geweckt haben, veranlassen mich zu der Bitte, auch den folgenden Zeilen Aufnahme zu gewähren.

Es gibt wohl kaum einen Naturfreund und Kenner unseres Wildes, der die beiden Artikel nicht mit Befremden und tiefem Bedauern gelesen hat; sie wirken irreführend. Ein einziger Hase soll annähernd 100 Zentner besten Heus gebrauchen, um ein Gewicht von fünf Pfund zu erreichen. Dann wäre der Hase allerdings der größte aller landwirtschaftlichen und zugleich volkswirtschaftlichen Schädlinge und kein Mittel wäre zu verwerflich, ihn auszurotten. Aber nur buchstabengläubiger Doktrinarismus, der kritiklos auf die Worte des Meisters schwört und über alle praktischen Erfahrungen hinwegtheoretisiert, vermag eine solche Behauptung als wahr zu unterstellen. Niemand wird die großen Verdienste Alfred Brehms verkleinern wollen. Aber schon zu seinen Lebzeiten regten sich Stimmen, die ihm allzu große Leichtgläubigkeit bei der kritischen Sichtung und Verwertung der Berichte vorwarfen, die ihm aus Laienkreisen in Menge zugingen. Überdies war Brehm zwar ein Freund der Tiere, aber kein Freund des Wildes und auch als Forscher sehr subjektiv eingestellt.

Was die von dem Herrn Verfasser angeführten Behauptungen der Gebr. Müller über die vermeintlich große Schädlichkeit des Hasen angeht, so scheint mir dies Zitat sogar eher für als gegen die Familie Lampe zu sprechen. Darnach sollen 1500 in den hessischen Gemarkungen (Oberheim und Alsheim) geschossene Hasen angeblich einen Schaden von 3000 Gulden verursacht haben. Der damals in West- und Süddeutschland gebräuchliche Gulden hatte einen Wert von etwa 1,68 Mark; danach entfiele auf jeden Hasen ein „Schaden" von 3,36 Mark, was angesichts des durchschnittlichen Marktwerts des Hasen von 3,50 Mark sogar noch ein kleines Nutzungsplus ergibt.

Weiter: der einzelne Hase frißt nach Auffassung des Herrn Verfassers angeblich etwa 100 Zentner besten Heus, um fünf Pfund Gewicht zu erreichen. Die Lebensdauer eines Hasen in einem regelrecht bejagten Revier beläuft sich auf durchschnittlich drei Jahre. Danach würde jeder Mümmelmann jährlich etwa 33 Zentner konsumieren, wobei noch zu berücksichtigen bleibt, daß ihm Klee und frisches Wiesengras nur während rund fünf Monaten zu Gebote stehen, die übrige Zeit ist er auf andere Äsung weit geringeren Wertes angewiesen. Nach Mitteilung der Direktion des Berliner Zoologischen Gartens beträgt die tägliche Futtermenge der dort gehaltenen Hasen pro Kopf etwa 200 Gramm an Heu, Kohl, Rübenschnitzel usw., also im Jahr 146 Pfund. Selbst wenn man den stärkeren Stoffwechsel des Hasen in freier Wildbahn im Vergleich zu dem des in Gefangenschaft gehaltenen mit in Rechnung stellt — gibt es wirklich einen erwachsenen Menschen, der angesichts dieser Vergleichszahlen — 146 Pfund und 3300 Pfund im Jahr — an einen jährlichen Futterverbrauch des Feldhasen von 33 Zentnern glaubt?

Zum Schluß noch eine beiläufige Erwägung. Bei den vor dem Kriege alljährlich in Schlesien und Sachsen, den beiden großen Hasenprovinzen, abgehaltenen zahlreichen Hasenjagden wurden nicht selten Strecken von 600 Hasen am Tag erzielt. Rechnet man auf je zwei geschossene Hasen einen, der mit dem Leben davonkommt, so ergibt das, gering gerechnet, einen Gesamtbestand von etwa 900 Hasen für das Revier. Nach der von dem Verfasser der in Rede stehenden Artikel vertretenen Zahlentheorie würde das einen Verbrauch von 90 000 Zentner (in Worten: neunzigtausend) besten Heus in einem einzigen Revier darstellen, d. h. die ganze Landwirtschaft großer Provinzen würde durch eine solche Landplage binnen kurzem vernichtet werden. Hubertus.

•

Nachdem sich zunächst einer unserer landwirtschaftlichen Mitarbeiter mit dem Thema des Futterverbrauchs des Hasen beschäftigt und dabei den munteren Feldläufer in den hochnotpeinlichen Anklagezustand versetzt hatte, haben wir im Vorstehenden nun auch den weidgerechten Jäger und Kenner des beliebten Wildes ausführlich zu Worte kommen lassen. In ihm fand, wie unsere Leser sehen, der Angeklagte einen beredten Verteidiger. Wir wollen hier nicht die Frage untersuchen, ob nicht beide, der „Staatsanwalt" wie der „Verteidiger", aus bester Überzeugung vielleicht über das Ziel hinausgeschossen haben. Uns kam es lediglich darauf an, auch die andere Seite ihre Ansicht sagen zu lassen, nach dem alten niederdeutschen Rechtsgrundsatz:

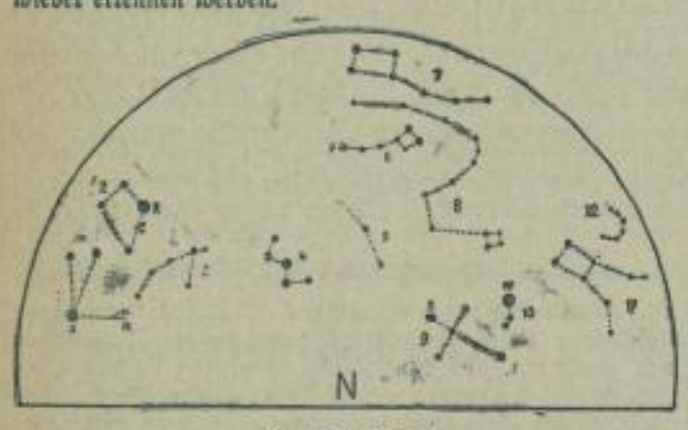
„Eines mannes rede
ist keines mannes rede.
man soll sie billig hören
alle beede."

Und damit wollen wir miteinander die Hasenfehde beenden.

Der Sternenhimmel im April.

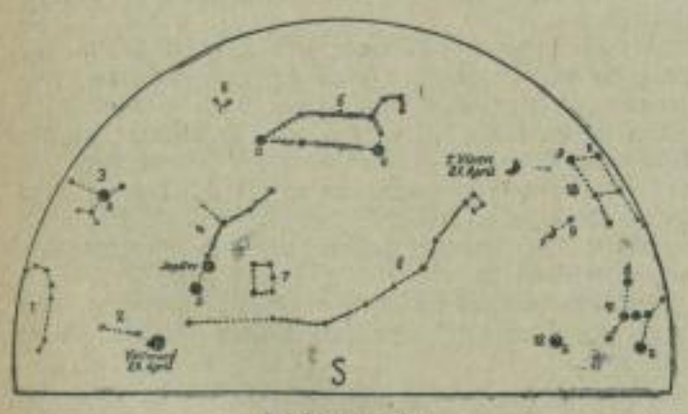
Wenn wir kurz nach Sonnenuntergang den Sternenhimmel betrachten, so hat er noch ein fast winterliches Aussehen. Der Orion als typisches Sternbild der kalten Jahreszeit steht noch ziemlich hoch am westlichen Horizont, so daß wir ihn noch einmal betrachten können. Denn jetzt heißt es Abschied nehmen, schon in den späteren Abendstunden ist er für ein halbes Jahr unter dem Horizont verschwunden.

Als Beherrscher des Himmels tritt an seine Stelle das Tierkreisbild des Großen Löwen, der gegen 10 Uhr abends zu Beginn und um 8 Uhr am Ende des Monats genau in der Nord-Südlinie, die wir Meridian nennen, steht. Er ist eines der umfangreichsten Sternbilder, das infolge seiner charakteristischen Gestalt sich dem Gedächtnis leicht einprägt. Ein großes himmlisches Fragezeichen, dessen Fuß der helle Regulus bildet, daran anschließend ein Rechteck und dann ein Dreieck, das sind die Merkmale, an denen wir ihn immer wieder erkennen werden.



Nordhälfte:

1. Stier, A = Aldebaran, Pl. = Plejaden, 2. Fuhrmann, K = Kapella, 3. Perseus, 4. Andromeda, 5. Kepheus, 6. Kleiner Bär, P = Polarstern, 7. Großer Bär, 8. Drache, 9. Schwan, D = Deneb, 10. Leier, W = Wega, 11. Herkules, 12. Krone.



Südhälfte:

1. Schlange, 2. Waage, 3. Bootes, A = Arktur, 4. Jungfrau, S = Spika, 5. Haar der Berenice, 6. Gr. Löwe, R = Regulus, D = Denebola, 7. Rabe, 8. Wasserschlange, 9. Kleiner Hund, P = Prokyon, 10. Zwillinge, P = Pollux, K = Kastor, 11. Orion, B = Beteigeuze, R = Rigel, 12. Großer Hund, S = Sirius.

Planet: Jupiter. Mond: Erstes Viertel 21. April, Vollmond 29. April.

An den Löwen schließt sich das Sternbild der Jungfrau an, die augenblicklich durch den hellsten aller Sterne und den größten aller Planeten, den Jupiter, leicht aufgefunden werden kann.

Als nach der Erfindung des Fernrohrs im Jahre 1610 die Astronomen zum ersten Male das neue Instrument zur Himmelsbeobachtung benutzten, da waren es Mond und Jupiter, an denen die ersten Entdeckungen gemacht wurden. Das staunende Auge des Menschen erkannte auf unserem Begleiter Krater und Täler, und es gelang einem Galilei, mit den primitiven Hilfsmitteln der damaligen Zeit festzustellen, daß nicht nur unsere Erde, sondern auch der Jupiter von Trabanten umkreist wird. Vier solcher Monde konnte schon vor mehr als 300 Jahren Galilei entdecken, und wenn wir Sternenfreunde heute, im Zeitalter der Technik, ein kleines Prismenglas auf den Jupiter richten, dann können wir das interessante Spiel der Bewegung dieser vier Monde um den riesigen Planetenkörper von Abend zu Abend verfolgen.

Der fortschreitenden Vervollkommnung der optischen Hilfsmittel ist es dann später gelungen, sechs weitere Jupitermonde zu finden und festzustellen, daß dieser Planet, dessen Durchmesser 12mal so groß ist wie der unserer Erde, sich noch heute in einem feuerflüssigen Zustande befindet, den auch unsere Erde vor Jahrmillionen einmal durchgemacht hat.

Am Osthimmel beginnen die Frühjahrs- und Sommersternbilder ihren Kreislauf. Da finden wir den Bootes mit dem roten Stern Arktur, die Nördliche Krone, deren sieben hellste Sterne einen Halbkreis bilden, den Herkules und tief unten am Nord-Ost-Horizont die Wega mit der Leier.

In den frühen Morgenstunden sind Venus und Saturn kurze Zeit vor Sonnenaufgang sichtbar.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 7. April ist Letztes Viertel, am 14. Neumond, am 21. Erstes Viertel und am 29. April ist Vollmond.

Die Sonne wandert am 20. April aus dem Zeichen des Widders in das des Stiers. noe.

Turnen, Sport und Spiel.

Osterfußball D.T. Tv. Wilsdruff 1. — SV. Guts Muts Dresden Drewag Elf 5:0 (3:0). Am Ostersonnabend standen sich vor einer ansehnlichen Zuschauermenge obige Mannschaften in einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Die Dresdner alles kräftige große Gestalten, wurden überraschend sicher geschlagen. Wohl verfügte die Mannschaft über einzelne technisch hervorragende Spieler, fand sich aber selten zu einer einheitlichen Aktion zusammen. Die Einheimischen dagegen lieferten eine ganz annehmbare Partie. Die Hintermannschaft einschließlich der Läuferreihe war wieder einmal sicher auf dem Posten und setzte den schußschwachen Sturm der Gäste einfach schachmatt. Nur der Sturm ließ manchmal viel zu wünschen übrig. Das Verständnis im Innensturm war mitunter sehr schlecht. Gleich vom Anstoß weg erzielt Wilsdruff einen Eckball, den Leibger in prachtvoller Manier einköpft. 1:0. Gleich darauf köpft Zschoke II ebenfalls einen Eckball um Zentimeter daneben. Das Spiel ist verteilt, den Dresdnern blieben aber Treffer versagt, da ihr Sturm vor dem Tor harmlos war. Jetzt eine saubere Kombination. Eckardt zieht mit einer Steilvorlage von Leibger ab, seine genaue Flanke setzt Leibger mit Bombenschuß das zweite Mal in die Maschen. 2:0. Bis zur Halbzeit kann Zschoke I dem gegnerischen Hüter noch ein drittes Mal das Nachsehen geben. 3:0. Nach dem Seitentausch flaut das Treffen merklich ab. Anschließend an einen Strafstoß kort Zschoke II zum vierten Mal. Ein Handelfmeter bringt dann durch Richter den fünften Treffer. 5:0 Der Unparteiische Zukunft (SVG. Freital) leitete gut, übersah jedoch sehr viel Handspiel. Wr.

Tv. Klipphausen-Sachsdorf 1. — Tv. Wurgwitz 1. 2:3 (2:1). Dieses Freundschaftsspiel am 2. Feiertag hatte eine große Zuschauerzahl angelockt. Klipphausen-Sachsdorf ohne Hofmann mußte sich verdient geschlagen bekennen. Bis zur Halbzeit konnte der Gastgeber zwar die 2:1-Führung behaupten, unterlag dann jedoch dem immer stärker werdenden Druck der Gäste. Wustlich als Mittelläufer arbeitete wieder für drei und es war wohl sein Hauptverdienst, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. Der Unparteiische Eichhorn (Tv. Weißer Hirsch) leitete zufriedenstellend.

Tv. Klipphausen-Sachsdorf 2. — Tv. Wurgwitz 2. 1:10. Im Vorspiel mußte Klipphausen-Sachsdorfs zweite Mannschaft eine zweistellige Niederlage hinnehmen. Die Elf war bei weitem nicht so schlecht, doch ließ die Leistung des Torwarts zu wünschen übrig. Das Ehrentor schoß Sümmchen. Wr.

Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Sächsische Gauliga (Gesellschaftsspiele): Dresden: SV. Guts Muts gegen München 1860 4:0. Chemnitz: Polizei-SV. gegen FV. Saarbrücken 5:3. Glauchau: VfB. gegen BV. Lutkenwalde 0:2. Plauitz: SC. gegen Würzburg 1904 0:3. Dresden: DSC. gegen FV. Saarbrücken 5:1. Chemnitz: BC. 1933 gegen Blau-Weiß Berlin 4:4. Plauen: SuBC. gegen FC. Bayreuth 0:3. Falkenstein: SVgg. geg. Würzburg 1904 1:1.

Bezirk I (Leipzig). Leipzig (Osterturnier): SVgg. gegen TuB. Leipzig 2:3 (n. Verl.), Wacker gegen SV. 1899 1:3, SV. 1899 gegen TuB. 3:1, Wacker gegen SVgg. 1:0, (Sieger SV. 1899 Leipzig); Eintracht gegen Meißner BV. 1908 4:0, Fortuna gegen TV. Holzhausen 2:1 (Punktspiel), Sportfr. gegen Sportfr. Halle 4:2. Markranstädt: Sportfreunde gegen VfL. Merseburg 5:0. Zwenkau: VfB. geg. Meißner BV. 08 3:2.

Bezirk II (Plauen-Zwickau). Zwickau: VfL. gegen Sturm Beierfeld 4:1, FC. 1902 gegen SVgg. Crossen 3:1. Georgenthal: SV. gegen VfB. Plauen 4:1 (Punktspiel).

Bezirk III (Chemnitz). Limbach: SC. gegen Preußen Chemnitz 2:1. Döbeln: SC. gegen Sportfr. Leipzig 2:3. Chemnitz: VfB. gegen Teutonia 2:6, National gegen SVgg. Hartmannsdorf 4:3. Roßwein: FC. gegen Sturm Chemnitz 4:2. Olbernhau: SVgg. gegen VfB. 1903 Dresden 0:2.

Bezirk IV (Dresden-Bautzen). Dresden: SVgg. gegen VfB. 1903 6:3. Freiberg: Sportfr. gegen VfB. Pankow 3:4. Großröhrsdorf: SC. gegen Sportfr. 1901 Dresden 2:1 (Punktspiel). Bischofswerda: 1908 Bischofsw. gegen FV. Sachsen 1:3. Forst: Askania gegen SV. Budissa Bautzen 1:4. Waldhaus: SV. Waldhaus-Lauter gegen SV. Riesa 2:1. Freiberg: Sportfr. gegen Sportfr. Harthau 2:4. Riesa: SV. gegen BV. Luckenwalde 1:1. Großröhrsdorf: SC. gegen FV. Sachsen 5:0. Zwenkau: VfB. gegen Meißner BV. 1908 3:1. Olbernhau: SVgg. gegen VfB. 1903 Dresden 0:2. Bautzen: SV. gegen Post-SV. Dresden 5:1.

Handball. Gauliga (Gesellschaftsspiele). Großröhrsdorf: TV. gegen TV. Eintracht Dortmund 5:9. Chemnitz: TV. Chtz.-Gablenz gegen Askanischer TV. Berlin 8:7. Werdau: TuB. gegen Askanischer TV. Berlin 3:5. — Weitere Gesellschaftsspiele im Bezirk IV (Dresden-Bautzen). Dresden: SV. Dresdensia gegen TV. Strehlen 5:5, SV. Dresdensia Frauen gegen Concordia 1907 Hamburg-Wandsbeck Frauen 2:6 (1:2), Turngem. gegen DSC. 6:3, TV. Jahn Cotta gegen VfB. 1903 5:2, Polizei-SV. Frauen gegen Concordia 1907 Hamburg-Wandsbeck Frauen 3:3. Freiberg: TV. gegen Turnerbund Hermsdorf (Thür.) 11:5.

Berlin-Leipzig in Rekordzeit. Am Ostersonntag wurde zum 15. Male das traditionelle Straßenrennen Berlin—Leipzig über 150 Kilometer entschieden, das der Chemnitzer Reichel in der Rekordzeit von 3:54:54,3 gewann. Zweiter wurde Böhm-Berlin. In Klasse C siegte W. Haaf-Berlin 4:05:41, bei den Altersfahrern (72 Kilometer): Brenner-Leipzig 2:11:41, bei der Jugend (22 Kilometer): Kowalke-Berlin 35:35.

Der erste Tag im Berliner Oster-Fußballturnier. Auf dem Preußenplatz präsentierten sich vier Mannschaften von hochdiegenem Können: AIK.-Stockholm, Stuttgarter Kickers, Hertha-BSC. und Tennis-Borussia. Im ersten Spiel siegte Hertha-BSC. mit 3:2 über die Stuttgarter Kickers. Im zweiten Kampf kam AIK.-Stockholm mit 2:1 zu einem Sieg über Tennis-Borussia. Weitere Ergebnisse der Berliner Sonntagsspiele: Union-Oberschöneweide gegen VfB.-Hermsdorf 3:1, Spandauer SV. gegen Polizei-SV. 2:1 (1:0), Nordenn-Nordwest gegen Nördl. Spielvg. 1:2 (0:0), Tasmania gegen Berliner Verkehrsgesellschaft 3:2, ABC.-Columbia gegen 1. FC.-Neukölln 1:3 (1:2), Lichtenberger BC. 06 gegen Berolina-LSC. 2:2 (1:2).

Deutsche Fußballsiege im Ausland. Einen schönen Erfolg feierte der VfB.-Stuttgart beim Internationalen Fußballturnier in Lausanne. Zwar endete das Finalspiel gegen den FC.-Lugano 0:0, durch das Los wurden die Stuttgarter jedoch erste Preisträger. — Preußen-Krefeld besiegte in Frankreich den SC. Trappes mit 3:2. — Blau-Weiß-Aschaffenburg kam in Charleroi (Belgien) mit 3:0 zu einem Erfolg.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 4. April.

Leipzig Welle 382,2. — Dresden Welle 204,8

6.15: Funkgymnastik. * 6.30: Musik in der Frühe (Schallplatten). * 7.00: Nachrichten und Zeit. * 7.10: Blasmusik des Landmann-Orchesters. * Dazwischen 8.00: Funkgymnastik. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Tagesprogramm. * 9.55: Wetter und Wasserstand. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.40: Wetterbericht. * 11.50: Nachrichten und Zeit. * 12.00: Mittagskonzert. * 13.15: Nachrichten und Zeit. * 13.25: Aus Dresden: Aus dem Capitol-Theater: Kinoorgel. * 14.00: Nachrichten. * Anschließend: Börse und Wetterbericht. * 14.15: Filmbericht. * 14.25: Künstliches Gold. * 14.40: Aus Dresden: Junge Künstler vor dem Mikrophon. * 15.20: Verlorene und wiedergefundene Werte deutscher Kunst. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus München: Vesperkonzert. * 17.00: Jugendstunde: Wie ich mit 15 Jahren Soldat wurde. Erinnerungen eines Kriegsfreiwilligen. * 17.25: Italienische Lieder. * 17.45: Wirtschaftsnachrichten. * Anschließend: Wetter und Zeit. * 17.55: Arische Märchen. Sakuntala (Aus dem Indischen). * 18.15: Bunte Stunde. * 19.35: „Papa Wrangel." * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Briefkasten. * 20.30: Sinfoniekonzert. * 21.30: Marineabend. * 22.00: Nachrichten und Sportberichte. * 22.20: Aus Frankfurt: „Unsere Saar" — den Weg frei zur Verständigung. * 23.00: Vom Deutschlandsender: Tanzmusik. Hans Bund und sein Orchester.

Deutschlandsender Welle 1571.

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6.15: Funkgymnastik. * 6.30: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. — Im Anschluß: Tagesspruch. * 6.35: Aus Königsberg: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. * 8.00: Sperrzeit. * 8.45: Leibesübung für die Frau. * 9.40: Kindergymnastik. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.10: Ferienfunk: „Gestern war Vetter Michel da". Folge mit Volksliedern. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Frau und Siedlung. * 12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschl.: Glückwünsche. * 12.10: Mittagskonzert (Schallplatten). * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Sperrzeit. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Schallplatten: Kammermusik. — Alte Instrumentalmusik für Violine und Cembalo. * 15.00: Wetter- und Börsenberichte. * 15.15: Jugendstunde: Sagen aus deutscher Landschaft. * 15.30: Als Musikjäger in der lybischen Wüste. * 16.00: Aus München: Vesperkonzert. * 17.00: Die Tageszeiten. Gedichte. * 17.30: Klaviermusik. * 18.05: Was uns bewegt. * 18.25: Balladenstunde. * 18.45: Der neue Spielplan der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie. * 18.55: Das Gedicht. — Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 19.00: Zeitfunk. * 19.10: Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. * 19.45: Reichssendung aus Frankfurt: „Unsere Saar" — Den Weg frei zur Verständigung! * 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. * 20.10: Militärkonzert. * 21.00: Arbeitsauerschnitt durch einen Groß-Tonfilm. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30: Viertelstunde Funktechnik. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00—0.30: Tanzmusik. Hans Bund und sein Orchester.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

„April, April!" Zwei Meldungen in der letzten Nummer unserer Zeitung trugen den Stempel des 1. April, den freilich nicht alle Leser auf den ersten Blick erkannten. Da war zunächst die Sache mit dem Schienenzeppelin auf der Strecke Wilsdruff—Meißen nur ein schöner Traum unseres Mitarbeiters für Reise und Verkehr, und das wird er leider voraussichtlich auch auf lange Zeit noch bleiben. Mit der Hyäne, die da entsprungen sein sollte, war es ein eigenes Ding. Erst sollte es nämlich ein Bär sein, aber da dem Bären sowieso etwas Unglaubhaftiges anhängt vonwegen dem „Bären aufbinden" und so, da mußte eben eine Hyäne in den April springen. Sie hat manche Leute noch im Traume genarrt und war doch schon erschlagen, ehe sie überhaupt ausreißen konnte. Deswegen aber „nischt für ungut"!

„Die tschechoslowakische Armee", Vortrag im Mittelbeutschen Rundfunk am 5. 4. 1934. Der hohe Rüstungsstand der Armeen aller Nachbarn des Deutschen Reiches läßt es wünschenswert erscheinen, daß weite Kreise der Bevölkerung über den derzeitigen Stand der fremden Heere unterrichtet werden. Besonders in Sachsen interessiert der nächste Nachbar, die Tschechei, die mit 14½ Millionen Einwohnern eine Friedensarmee von 140 000 Mann unterhält. Sie ist im Gegensatz zur deutschen mit den modernsten Angriffs- und Verteidigungswaffen ausgerüstet. Auch ist es von Wichtigkeit zu wissen, welche Haushaltsmittel die Tschechen für die Armee ausgeben.

Eine 91jährige, die Turnvater Jahn noch kannte. Gestern Mittwoch konnte Frau Theresia verw. Seyfarth geb. Arnold in Roßwein auf einen Lebenslauf von 91 Jahren zurückblicken. Die Jubilarin wurde am 28. März 1843 in Freyburg an der Unstrut, dem Sterbeort des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn, geboren. Dort hat sie diesen Vorkämpfer des Turnwesens auch kennen gelernt und war selbst unter der Kinderschar, die Jahn meist um sich hatte und auf geschickte Weise zu Leibesübungen erzog.

Kesselsdorf. Schulausschuß- und Gemeindeverordneten-Sitzung. Nach vorausgegangener Sitzung des Schulausschusses, in welcher die Abrechnung über die Instandsetzungsarbeiten an der hiesigen Schule vorgetragen wurde, und der Schulhaushaltplan für das Rechnungsjahr 1934/35 beraten wurde, tagten am Dienstag, abends 20 Uhr, das Gemeindeverordneten-Kollegium im Gasthof zur Krone in seiner 10. öffentlichen Sitzung. Unter Punkt 1: Mitteilungen wurde bekanntgegeben: a) ein Schreiben der Amtshauptmannschaft Meißen, über Luftschutzmaßnahmen, b) die am 5. März 1934 auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums vorgenommene Schweinezählung hatte folgendes Ergebnis: 119 Ferkel unter acht Wochen, 130 bis noch nicht ein halbes Jahr alte Läuferschweine, 63 Muttersauen, Zuchteber und 60 Fettschweine, zusammen insgesamt einen Schweinebestand von 388 Stück. c) Nach einer Statistik des Arbeitsamtes Freital vom 5. März 1934 zählte die Gemeinde Kesselsdorf 5 Alu- und 7 Kru-Unterstützungsempfänger, mit insgesamt 21 Zuschlagsempfängern. Die Gemeinde unterstützte zum gleichen Zeitpunkte 25 Wohlfahrtserwerbslose und 8 Mittellose mit einem Kostenaufwand von 967.12 RM. Zu Punkt 2 der Tagesordnung beschließt das Kollegium einstimmig, um die Tagewässer auf der hinteren Ortsstraße am Eingang des Grundstücks von Alfred Gerschner abzuleiten, anstelle einer Schleuse zwei kleinere Oberschläge herstellen zu lassen. Punkt 3: Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1934/35. Der Haushaltplan der hiesigen Gemeinde für das Rechnungsjahr 1934/35 wurde vom Vorsitzenden in seinen einzelnen Punkten eingehend erläutert und schließt einschl. des Schulhaushaltplanes bei einer Gesamteinnahme von 23 020.43 RM., gegenüber einer Gesamtausgabe von 22 678.53 RM. mit einem Ueberschuß von 343.93 RM. ab. Beide Haushaltpläne wurden vom Gemeindeverordneten-Kollegium einstimmig genehmigt. Punkt 4 Verschiedenes. Auf ein Gesuch verschiedener Anlieger um Beschleusung der Unkersdorfer Straße wird beschlossen, mit den anliegenden Grundstücksbesitzern in Verhandlungen zu treten, um eine Einigung über die anteiligen Kosten jedes einzelnen Anliegers zu erzielen. Damit war die Tagesordnung erschöpft, mit einem dreifachen „Sieg-Heil" wurde die Sitzung geschlossen. Anschließend fand noch eine kurze nichtöffentliche Sitzung statt.

Braunsdorf. Ehrung alter Kämpfer in der SA. Die dem Sturm 4/178 zugeteilten SA.-Männer Edgar Merker, Fritz und Hans Hebelt und Philipp Lieber aus Braunsdorf und Walther Wagner aus Oberhermsdorf konnte zum Ehrentag der sächsischen SA. der Ehrendolch verliehen werden. Dieselbe Auszeichnung erhielten auch die SA.-Männer Kurt Hering, Paul Loibl, Arthur Börner und Paul und Arthur Hölzig aus Braunsdorf, welche der Reserve Sturm R. 1/178 angehören.

Briefe unserer Leser.

Achtung Hundehalter!

In den Kreisen der Tierfreunde ist durch den Vorfall in der Nacht vom 28. zum 29. März eine große Aufregung entstanden. Wildernde Hunde hatten die Kaninchenställe überfallen, die Drähte zerrissen und die Tiere mit samt ihren Jungen erbissen und weiter in den Revieren das Wild angegriffen, wobei zwei Rehe ihr Leben lassen mußten. Es ist daher unbedingt notwendig, gegen diese Zustände aufs schärfste vorzugehen. Wenn man bedenkt, daß die besten Zuchttiere der Wilsdruffer Kaninchenzüchter zum Opfer gefallen sind, wird er wohl einem jeden einleuchten, wie erbittert die Betroffenen sind. Nicht nur die Tiere selbst als Wert haben diese Leute verloren, sondern die langjährige Mühe und Arbeit, ein Tier auf dieser Stufe zu bekommen. Und schließlich die große Liebe zu ihren Tieren. Es entsteht die Frage: Wer bezahlt den entstandenen Schaden? Nur ein kleiner Teil hatte seine Tiere versichert, die anderen müssen aus eigenen Kräften sich das wieder mühselig erarbeiten, was in wenigen Stunden durch diese wildernden Köter vernichtet wurde. Und draußen in den Fluren, wo das Wild kaum den Winter überstanden hat und langsam anfängt, sich zu erholen, wird es verfolgt und zu Tode gehetzt. **Es muß darum die Pflicht eines jeden weidgerechten Jägers sein,**

rücksichtslos herrenlose Hunde zu erschießen und der Polizei abzuliefern,

damit die Besitzer dieser Tiere festgestellt werden können und mit einer ordentlichen Strafe bedacht werden. Jeder Hundehalter ist für sein Tier verantwortlich, hat es dementsprechend zu hüten und zu pflegen. Daß es aber noch Menschen gibt, die sich einen Hund halten, ihn am Tage in der Wohnung lassen und über die Nacht hinaussperren, darf und kann unmöglich sein. Es muß die Pflicht aller sein, solche Leute der Polizei zu melden, damit von dort aus weitere Schritte unternommen werden.

H. O.

Neukirchen. „Die Volkswerdung durch den Nationalsozialismus". Ueber dieses Thema sprach am Sonnabend abend im Rahmen eines öffentlichen Schulungsabends der NSDAP., Ortsgruppe Tanneberg der Pg. Hanewinkel-Dresden im Gasthofe O. Kretzschmar, Neukirchen. Eine stattliche Anzahl Volksgenossen verfolgte das dreistündige überaus interessante Referat, welches durchsetzt war von einem gesunden volkstümlichen Humor, dieser Vertreter des geistlichen Berufes entwickelte, unbeschadet seiner bestimmt nicht kleinen Aufgabe am anderen Tage, dem Ostersonntag seinen ursprünglichen Beruf durch eine Probepredigt in Neukirchen bei Chemnitz wieder aufzunehmen. Was jedem deutschen Volksgenossen als erste vornehmste staatsbürgerliche Pflicht gelten soll, das klang aus diesem Vortrag: aktiv, tatkräftig und opferfreudig mit zu schaffen, sei es als Arbeiter der Stirn oder der Faust, jeder an seinem Platze nach besten Kräften im Sinne des Führers nationalsozialistisch. Reichlich gespendeter Beifall lohnte den Redner.

Tanneberg. Seltene Pflanze. Im Triebischtal an den Hängen des Pfarrbusches blüht wiederum der Kellerhals oder Seidelbast, eine Giftpflanze, die ob ihrer Seltenheit und Schönheit unter Naturschutz steht. Eine Eigenart des bisher ungefähr in Kniehöhe wachsenden Strauches ist, daß seine blaßrot-violetten Blüten eher erscheinen als die Blätter.

Groitzsch. Theater-Aufführung. Der Gesangverein Burkhardswalde bot am 1. Osterfeiertag im hiesigen Gasthof einen Theaterabend, der ganz außergewöhnlich gut besucht war. Der Saal war — wie man so sagt — gestopft voll und legte wiederum davon Zeugnis ab, wie beliebt der obengenannte Verein ist und wie man seine Arbeit schätzt. Man sah und hörte die Schauspiel-Oper „Preciosa", Musik von Carl Maria von Weber. Das Stück wurde, wie der Vorsitzende des Vereins, Herr Max Schiller, in seiner Begrüßung betonte, schon vor fünf Jahren einmal geboten — es verfehlte auch diesmal seine Wirkung nicht. Der Name Weber bürgt schon an und für sich für die Güte der Sache. Unter der sicheren Leitung Kantor Spindlers, der selbst den recht schwierigen Klavierpart übernahm, reihte sich Szene an Szene in fast reibungsloser Folge. Die eingestreuten Soli, Chöre und Melodramen fügten sich fein in die Handlung ein. Ein Sonderlob gebührt hier auch den Darstellern und Sängern (allen voran Fräulein Herflotz als der Vertreterin der Titelrolle), die sich liebevoll und begeistert für die gute Sache einsetzten und der „Preciosa" so zu einem wohlverdienten Erfolge verhalfen. — Zum Schluß des Abends sang der vollständige Chor noch einige Heimat- und Vaterlandslieder, von allen Anwesenden stürmisch beklatscht. Es ist zu erwarten, daß „Preciosa" in Bälde wiederholt wird.

Mohorn-Herzogswalde. Aus der Kirchgemeinde. Getauft wurden bis Mitte März in der Kirche zu Mohorn die Tochter des Schneidermeisters Thümmel, Katharina Friba; die Tochter Inge Erna des Schlossers Winter. Kirchlich aufgeboten wurden in Mohorn: Tischlergeselle Albert Meißner mit der Wirtschaftsgehilfin Lützner aus Fördergersdorf, der Bäcker Kurt Walter Zimmermann-Schuster, mit der Haustochter Alma Liesbeth Herflotz, Hetzdorf; in Herzogswalde: der Zimmerer Martin Richard Keßler, Mohorn, mit der Hausangestellten Marianne Helene Sparmann, Herzogswalde. Beerdigt wurden in Mohorn Rentenempfänger Otto Moritz Gäbisch, 65 Jahre alt und Uhrmacher Emil Krauß, 52¾ Jahre alt. Trauungen und Beerdigungen fanden während dieser Zeit in Herzogswalde keine statt.

Mohorn. Parteiversammlung. Dienstag abend sprach im Gasthof Pg. Schmidt-Dresden zu etwa hundert Zuhörern. Der Redner gab zunächst einen Rückblick über die Arbeiterfrage zur Zeit des Marxismus. Im zweiten Teil des Vortrages beschäftigte sich der Redner mit den Gesetzen der letzten Monate, vor allem dem Reichserbhofgesetz und dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Nach Erläuterung der Begriffe Führer und Vorgesetzter wurden die wichtigsten Punkte des neuen Arbeitsgesetzes dargelegt.

Grund. Bisamratten. Der hiesige Jagdpächter Baldeweg konnte dieser Tage am Hempelschen Karpfenteich eine Bisamratte unschädlich machen.

Steinbach bei Mohorn. Betriebsgruppenversammlung. Am Mittwoch abend hielt im hiesigen Gasthof die Betriebsortsgruppe Steinbach Abt. Landwirtschaft eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung ab. Als Redner war der Kreisbetriebsgruppenleiter Pg. Grün-Meißen, Leiter der Kreisbetriebsgruppe Landwirtschaft, anwesend, welcher in einem zweistündigen Referat seinen allen Altersklassen entstammenden, ihn aufmerksam zuhörenden Landarbeitern die Stellung dieses für das Volksganze so bedeutungsvollen Berufes im neuen Reiche vergegenwärtigte. Die Landarbeiterschaft solle den wahren Adel der Arbeit erkennen und auch geistig im nationalsozialistischen Sinne mit arbeiten und sich mit verantwortlich fühlen als Staatsbürger. Das Gesetz der nationalen Arbeit, die kommenden Wahlen und ihre Bedeutung wie auch die Lohnverhältnisse der Zukunft kamen in der sich anschließenden Debatte eingehend zur Sprache.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 4. April: Fortdauer des trockenen und heiteren Wetters. Nachts stellenweise leichter Bodenfrost, über Mittag angenehm warm. Schwache Winde aus Ost bis Südost.

Sachsen und Nachbarschaft.

Ein Jahr nationalsozialistische Kommunalpolitik.

„Der nationalsozialistische Geist, in dem seit einem Jahre die Städte und Gemeinden verwaltet werden, hat auch in dem Finanzgebaren der Kommunalverwaltungen einen durchgreifenden Wandel geschaffen. Während sich früher die Fehlbeträge in den kommunalen Haushaltplänen von Jahr zu Jahr erhöhten, lassen die von den Städten, Gemeinden und Bezirksverbänden aus dem ganzen Lande bekanntwerdenden Haushaltpläne für das Rechnungsjahr 1934/35 fast durchweg eine erhebliche Senkung der Fehlbeträge erkennen. Darüber hinaus sind verschiedene Städte und Gemeinden in der glücklichen Lage, für das nunmehr begonnene Rechnungsjahr einen ausgeglichenen Haushaltplan zu besitzen. In den außerordentlichen Haushaltplänen ist überall eine beträchtliche Senkung der Wohlfahrtslasten festzustellen.

Hirschfeld. In den Ruhestand. Herr Pfarrer Möckel ist am 1. April in den wohlverdienten Ruhestand getreten. 21 Jahre wirkte er segensreich in hiesiger Gemeinde, die ihn ungern scheiden sieht. Möge ihm und seiner werten Gattin ein recht langer, gesunder und froher Lebensabend, den sie in Rossen zu verbringen gedenken, beschieden sein!

Cossebaude. Schwerer Unfall. Am 2. Feiertag gegen 18 Uhr ereignete sich unweit von Cossebaude ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei Personen schwer verletzt wurden und außerdem infolge der erlittenen Aufregungen eine dritte Person einen Herzschlag erlitt. Ein von einer Frau gesteuerter Lieferkraftwagen fuhr die Meißner Straße hinter einem Personenkraftwagen in Richtung Dresden. Der Personenkraftwagen stoppte zwischen dem Wasserwerk und der Gärtnerei Teschendorf plötzlich. Die mit ihrem Lieferwagen dichtauf fahrende Frau befürchtete nun, auf das voranfahrende Fahrzeug aufzufahren und steuerte ihren Kraftwagen scharf nach links auf die gegenüberliegende Fahrbahn. Dort streifte sie einen entgegenkommenden Motorradfahrer, der zu Fall kam und mit seiner Kameradin schwer verletzt liegen blieb. Erschrocken durch das Unheil, führte die Frau nun ihr Fahrzeug zurück nach der rechten Fahrbahn und fuhr dort noch mehrere Radfahrer an. Eine Frau und zwei Kinder wurden dabei leicht verletzt. Der Motorradfahrer, der 27jährige kaufmännische Angestellte Hans Krsege aus Borna bei Leipzig, erlitt einen Schädelbruch und schwere Gehirnerschütterungen und Beinverletzungen. Ein Zeuge des schweren Unfalles, der 63jährige Obermusikmeister Dölle aus der Bonner Straße, regte sich so sehr über das Gesehene auf, daß er, als er auf der Flensburger Straße einem Bekannten berichtete, einen Herzschlag erlitt.

Dresden. Todesfall. Am Karfreitag verstarb hier der langjährige Lehrer an der Landwirtschaftlichen Schule in Bautzen und Tierzuchtinspektor der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer in Bautzen, Landwirtschaftsrat Walter Dietrich. Er war zuletzt Direktor an der Landwirtschaftlichen Schule in Tharandt. Seit einiger Zeit lebte er im Ruhestand.

Dresden. Weitere Senkung der Hundesteuer. Der Rat hatte vor einigen Wochen eine Senkung der Hundesteuer beschlossen. Wie verlautet, beabsichtigt er eine noch weitergehende Senkung dieser Steuer, wodurch die Dresdner Sätze den erwarteten reichsrechtlichen Sätzen angepaßt werden.

Dresden. Todesfall. In Dresden, wo er seit einigen Jahren im Ruhestand lebte, verstarb der Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger Dr. Frisch. Er war viele Jahre hindurch an verschiedenen Zeitungen als Schriftleiter tätig. Seit 1904 war er Inhaber des „Hohenstein-Ernstthaler Tageblattes".

Bautzen. Verkehrsunfall. In Spittwitz fuhr ein Auto gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Die mitfahrende Frau Guttmann aus Dresden wurde auf der Stelle getötet. Ihre Tochter erlitt mehrfache Verletzungen.

Bautzen. Osterreiten und Eierschieben. Auch in diesem Jahre brachte das Osterfest der Lausitz und insbesondere der Stadt Bautzen mit ihren volkstümlichen Osterbräuchen einen Massenbesuch von Fremden. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte mehrere Omnibusse mit Urlaubern aus Dresden nach Bautzen geleitet, und ein Sonderzug aus Dresden hatte ebenfalls eine große Zahl von Gästen gebracht. Die Teilnahme am Osterreiten war sehr stark. Beim Eierschieben auf dem Proitschenberg konnte der starke Wind der Lebhaftigkeit der Jugend nicht viel anhaben.

Großenhain. 200-Jahrfeier der Husaren. Vom 26. bis 28. Mai wird der Kriegerverein „Königshusaren" den Tag, an dem das ehemalige Kgl. Sächsische Husarenregiment König Albert Nr. 18 vor 200 Jahren als Freischützenkompagnie zu Pferde gegründet wurde, festlich durch eine Regimentsjubiläumsfeier begehen.

Niederlichtenau. Unter dem Wagen. Beim Kalkfahren scheute das Pferd eines Wirtschaftsbesitzers und ging durch. Der Wagen stürzte um und begrub die beiden Mitfahrenden unter sich. Während der eine mit geringfügigen Verletzungen davonkam, wurde der andere schwer verletzt. Er hat u. a. beide Arme gebrochen.

Rochlitz. Sitz einer Kreisleitung. Die Kreisleitung der NSDAP. ist von Mittweida nach Rochlitz als dem Sitze der Amtshauptmannschaft verlegt worden.

Penig. Unterschlagungen. Der Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Penig-Land, Träger, wurde festgenommen. Wie verlautet, hat er sich Unterschlagungen zuschulden kommen lassen, die mehrere Jahre zurückreichen. Auch ein anderer Beamter der Kasse soll in die Angelegenheit verwickelt sein.

Hohenstein-E. Bürgermeisterwahl. Von den Stadtverordneten wurde der bisherige 2. Bürgermeister von Werdau, Dr. Baldauf, zum 1. Bürgermeister der Stadt Hohenstein-Ernstthal gewählt.

Markneukirchen. Großfeuer. In einer Prägeanstalt brach Feuer aus, dem ein zweistöckiges Gebäude älterer Bauart mit sämtlichem Inhalt zum Opfer fiel. Das neue massive Betriebsgebäude konnte erhalten werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Erleichterungen für die Abtrennung der Zinsvergütungsscheine.

Mitteilung des Präsidenten des Landesfinanzamtes.

Behörden sowie Banken und anderen privaten Unternehmungen, die Zinsvergütungsscheine in größeren Mengen besitzen, kann auf Antrag gestattet werden, daß die einlösbaren Zinsvergütungsscheine in ihren Dienst- oder Geschäftsräumen unter amtlicher Aufsicht eines Beamten des Finanzamtes (Finanzkasse) abgetrennt werden. Die so abgetrennten Zinsvergütungsscheine gelten als von der Finanzkasse selbst abgetrennt. Der Antrag auf Genehmigung der Abtrennung in den Dienst- oder Geschäftsräumen muß von den Behörden oder Banken usw. rechtzeitig, d. h. mindestens drei Werktage vorher, beim zuständigen Finanzamt eingehen. Befindet sich an dem betr. Orte kein Finanzamt, aber ein Hauptzollamt, so sind die Anträge an den Präsidenten des zuständigen Landesfinanzamtes zu richten. Befindet sich daselbst kein Finanzamt und kein Hauptzollamt, so ist die Genehmigung zu versagen. Unter den gleichen Voraussetzungen kann auf Antrag gestattet werden, daß die einlösbaren Abschnitte der Steuergutscheine (über 10, 20 und 50 Mark) in den Dienst- oder Geschäftsräumen von den Steuergutscheinen abgetrennt werden.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sonne für den Bergmann!

Reichsstatthalter Mutschmann hat folgenden Aufruf erlassen:

Bergarbeiterheime!

Von allen Berufen ist wohl der des Bergmannes am schwersten und gefahrvollsten. Unter täglichem Einsatz seines Lebens erfüllt er unverdrossen seine Pflicht. „Kraft durch Freude" muß vor allem auf ihn angewendet werden.

Ich betrachte es deshalb als dringend notwendig, diesen Pionieren der Arbeit eine Erholung von ihrem schweren Beruf zu ermöglichen. Zu diesem Zweck errichte ich Bergarbeiterheime, in denen erholungsbedürftige Bergleute während ihres Urlaubs kostenlosen Aufenthalt nehmen können. Das soll Anerkennung sein für ihren aufopfernden und mühevollen Beruf. Gesuche sind schon jetzt bei der zuständigen Ortsgruppe einzureichen, die diese über die Kreise an mein Büro, Abteilung II, weiterleiten.

Martin Mutschmann, Reichsstatthalter in Sachsen.

Vorsicht bei Wellensittichen und Papageien!

Warnung des Landesgesundheitsamtes.

Das Landesgesundheitsamt teilt mit: Es besteht in der Bevölkerung eine große Vorliebe für die Haltung von Wellensittichen. Da die Tiere leicht zähmbar sind, werden sie bald zu Lieblingen ganzer Familien. Sie fliegen frei im Zimmer umher, setzen sich auf Hand, Schulter oder Kopf von Menschen und sind in den Personen, bei denen sie das tun, meist nicht wählerisch. Als ein besonders großer Erfolg der Zähmung wird es angesehen, wenn die Tiere sich aus der Hand füttern lassen oder gar aus dem Mund; es kommt vor, daß sie sich nicht nur von den Familienmitgliedern, sondern auch von Fremden in dieser Weise füttern lassen. Den daran Beteiligten wird gar nicht mehr bewußt, daß diese Tiere vorher aus einem anderen Munde gepickt haben. Bei allem Verständnis für Tierliebe muß aus gesundheitlichen Gründen darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich auf diese Weise eine Gewohnheit einbürgert, die, milde ausgedrückt, als Unsitte bezeichnet werden muß. Eine besondere Gefahr stellt die Mundfütterung, noch mehr Küssen der Sittiche deshalb dar, weil hierdurch nicht nur Krankheit von einer Person auf eine andere Person übertragen werden können, sondern vor allen Dingen die gefährliche Papageienkrankheit von den Tieren auf den Menschen übergehen kann. Es ist durch umfassende Versuche festgestellt worden, daß auch nicht krank aussehende Sittiche Träger des Ansteckungsstoffes sind. Die Papageienkrankheit ist vorwiegend eine Lungenerkrankung, die nicht selten mit dem Tode endet. Zur wirksamen Bekämpfung der Papageienkrankheit ist es erwünscht, daß alle Beobachtungen über Lungenerkrankungen bei Menschen, die mit einem Wellensittich zusammenleben, dem Haus- oder Amtsarzt mitgeteilt werden.

Rennen zu Dresden.

1. Eröffnungsrennen: Verkaufsrennen über 1600 Meter. Preise: 2300 Mark. 1. E. G. Butzkes br. H. Grenadier (Trainer: Bes.; Reiter: Grabsch). 2. Domfalle, 3. Turnierfehde. Tot.: 23:10, Platz 17, 18:10.

2. Wiedersehenrennen. 1200 Meter. Preise: 2400 Mark. 1. Stall Havels br. H. Blason (Trainer: Cooter, Reiter: O. Schmidt). 2. Medikus, 3. Wanderlied. Tot.: 47:10, Platz 23, 42:10.

3. Chemnitzer Ausgleich, Ausgleich 3. 1900 Meter. Preise: 2500 Mark. 1. Frau F. Pahls br. H. Glasbläser (Trainer: Boleck; Reiter: Zehmisch) 2. Cysias, 3. Eroica. Tot.: 23:10, Platz 15, 15, 25:10.

4. Preis vom Weißen Hirsch. 1200 Meter. Preise: 2400 Mark. 1. A. und C. von Weinbergs dbr. H. Peloponnes (Trainer Cooter, Reiter: O. Schmidt), 2. Markheld, 3. Visier, Tot.: 38:10, Platz 15, 14:10.

5. Ehrenpreisausgleich, Ausgleich 2. 1600 Meter. Ehrenpreis und 5000 Mark. 1. R. Haniels dbr. H. Ti (Trainer: Althof, Reiter: Böhlke). 2. Trojaner, 3. Bittsteller. Tot.: 44:10, Platz 21, 43, 34:10.

6. Unschuldrennen. 1100 Meter. Ehrenpreis und 2400 M. 1. Frau Irmgard von Opels br. H. Fehler (Trainer: Schlaefke, Reiter: Narr), 2. Sisi. 3. Platon. Tot.: 19:10, Platz 12, 21, 24:10.

7. Osterausgleich, Ausgleich 3. 1400 Meter. Preise: 2400 Mark. 1. Frau J. Ramms F.-St. Honeska (Trainer: Feller, Reiter: Vinzenz), 2. Vergißmeinnicht, 3. Tasmania. Tot.: 80:10, Platz 27, 28, 23:10.

Sieg-Doppelwette: Glasbläser und Peloponnes zahlte 185 für 10.

Aus der sächsischen Bauernschaft.

Marktbeauftragter der Landesbauernschaft.

Der Diplomlandwirt Lorenz in Dresden ist vom Landesbauernführer Körner zum Beauftragten für Marktverbände und Marktordnung für das Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen ernannt worden. Er ist berechtigt, den Landesbauernführer in allen in Frage kommenden Angelegenheiten zu vertreten. Das Büro der Marktverbände befindet sich in Dresden-A. Kaitzer Straße 1.

Inkrafttreten des Gesetzes über den Verkehr mit Eiern.

Wie die Presseabteilung der Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, hat der Reichsbeauftragte für die deutsche Geflügelwirtschaft angeordnet, daß die Eierbewirtschaftung auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit Eiern vom 20. Dezember 1933 im ganzen Reiche ab 1. April 1934 in Kraft ist. In Verfolg des Gesetzes hat der Reichsbeauftragte für die Geflügelwirtschaft nachstehende Ernennungen für den Wirtschaftsbezirk Sachsen ausgesprochen: zum Marktbeauftragten: Landesbauernführer H. Körner, zu seinem Stellvertreter: Diplomlandwirt G. Lorenz und zu seinem Unterbeauftragten für die Eierbewirtschaftung: Ernst Riehle. Der Dienstsitz des stellvertretenden Marktbeauftragten und des Unterbeauftragten befindet sich Dresden-A. 24, Kaitzer Str. 1, Fernruf 46711.

Alle Hühnerhalter haben ab 1. April 1934 sämtliche in ihrem Betrieb erzeugten Eier über die zuständigen Sammelstellen, die durch die Ortsbauernführer bekanntgegeben werden, an die Kennzeichnungsstellen abzuliefern. Von der Ablieferungspflicht werden nur diejenigen Eier ausgenommen, die 1. im eigenen Haushalt oder Betrieb des Hühnerhalters verwertet werden oder 2. von Hühnerhaltern unmittelbar an den Verbraucher abgegeben werden. Nach dem Gesetz ist nur derjenige als Verbraucher anzusehen, der Eier zum persönlichen Genuß oder zur Verwendung im eigenen Haushalte bezieht. Als Verbraucher gelten auch Wohlfahrtsanstalten, Krankenhäuser, Heilstätten und Erziehungsheime, nicht aber Gaststätten und Hotels, die ihre Eier nur vom Großhandel abnehmen dürfen. Es ist nicht zulässig, daß der Hühnerhalter Eier an Kennzeichnungsstellen und außerdem an Verbraucher abgibt.

Richtpreise für Blumen- und Gemüsepflanzen. Wie die Pressabteilung der Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, haben Landesbauernführer Körner und Gaufachberater für Gartenbau der NSDAP. Dietze (Weinböhla), Richtpreise für Blumen- und Gemüsepflanzen usw. anerkannt. Diese Preise sind für die Beteiligten verbindlich. Die Richtpreise, die von der zuständigen Kreisbauernschaft oder von der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat), Landeshauptabteilung II, Dresden-A., Sidonienstraße 14, zu erfahren sind, stellen die unterste Grenze dessen dar, was der Erwerbsgärtner für Qualitätsware beim Verkauf an Private zur Fortführung seines Betriebes wenigstens haben muß. Die Kreisgärtnerführer haben die Pflicht, darüber zu wachen, daß die Preise gehalten werden.

Dienstzeit der Landesbauernschaft Sachsen. Wie die Presseabteilung der Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, sind die Dienststunden der Landesbauernschaft für die Zeit vom 1. April bis 30. September von Montags bis Freitags auf 7 bis 15 Uhr und Sonnabends auf 7 bis 14 Uhr festgesetzt worden.

Schlachten von Geflügel. Das sächsische Wirtschaftsministerium weist im Sächsischen Verwaltungsblatt darauf hin, daß ein vom Bezirksrabbiner in Bad Mergentheim in Baden empfohlenes neues Schlachtverfahren mit einem besonders gehärteten Schlachtmesser für Geflügel nicht geeignet ist, und daher nicht dem Sinn und der Absicht der gesetzlichen Vorschrift über das Schlachten von Tieren entspricht. Die Anwendung des genannten Messers wird deshalb verboten.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Urteile des sächsischen Sondergerichts.

Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg beschäftigte sich mit folgenden Strafsällen: Wegen unerlaubten Tragens der SA.-Uniform, noch dazu bei Verübung eines raffinierten Einbruchsdiebstahls stand der Maurer Schramm aus Dresden unter Anklage. Der trotz seiner 18 Jahre bereits vorbestrafte Angeklagte hatte auf seine unwahre Behauptung hin, er sei Oberscharführer, Beschäftigung im Dresdner Tierschutzverein gefunden und dort in Uniform einen schweren Einbruch begangen. Schramm war in vollem Umfange geständig und erhielt eine Gesamtstrafe von einem Jahr sieben Monaten Gefängnis. Nur seine Jugend bewahrte ihn vor dem Zuchthaus. — Von der eigenen Frau wegen verleumderischer Rede gegen den Reichskanzler angezeigt, hatte sich der Bauarbeiter Joachim Konrad zu verantworten. Er wurde freigesprochen, weil die Anklägerin die Aussage als Zeugin verweigerte, nachdem sie der Vorsitzende ausdrücklich auf die Folgen eines Meineides aufmerksam gemacht hatte. — Wegen Verbrechens gegen § 2 des Reichsgesetzes vom 13. Oktober 1933 standen der Maurer Kurt Köhler, der Schmied Kolenda, Hans Koci und dessen Sohn Alfred unter Anklage. Über Köhler hinweg, der die Hetzschrift bezahlte, hatte Kolenda von dem flüchtigen Kommunisten Rohrlopper ein Exemplar des berüchtigten Braunbuches bekommen und an Alfred Koci weitergegeben, der es seinem Vater vermittelte. Das Gericht stand grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß der Besitz kommunistischer Schriften auch dann strafbar ist, wenn deren Erhaltung weiterer Verbreitung dient und warf deshalb nach den Verordnungen vom 8. und 21. März 1933 folgende Strafen aus: Köhler neun Monate, Kolenda ein Jahr, Alfred Koci acht Monate und Hans Koci neun Monate Gefängnis. — In der darauffolgenden Strafsache gegen den in Eger geborenen Artur Beckstein kam das Gericht zu einem Freispruch wegen Mangels an Beweisen. — Ganz üble Verleumdungen hatte ein gewisser Erich Schmidt aus Chemnitz gegen den Reichspräsidenten und den Reichskanzler ausgestoßen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu acht Wochen Gefängnis.

Bestrafte Verleumder.

Dresden. Vor der Strafkammer des Landgerichts wurde gegen den ehemaligen Angestellten der Staatlichen Porzellanmanufaktur Heller in Meißen und den Kaufmann Metzenmacher in Dresden verhandelt. Heller hatte im März 1933 ein Schriftstück über angebliche Unregelmäßigkeiten verfaßt, die bei der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen vorgekommen sein sollten. Bei der daraufhin vom Finanzministerium durchgeführten Untersuchung ergab sich die Unhaltbarkeit dieser Behauptungen. Trotzdem wurden diese unrichtigen Behauptungen, die sich auch gegen Beamte des Finanzministeriums richteten, im Juni und Juli 1933 von Metzenmacher erneut vorgebracht und zwar keineswegs etwa aus Sorge um das Wohl der Staatlichen Porzellanmanufaktur, sondern weil er hoffte, mit Hilfe dieser Anschuldigungen für sich den Generaldirektorposten der Manufaktur leichter frei zu machen, um den er sich in Eingaben an Reichsstatthalter und Ministerpräsidenten sowie beim Finanzministerium beworben hatte. In der Hauptverhandlung haben umfangreiche Zeugenvernehmungen auf neue die völlige Haltlosigkeit der von Metzenmacher unter Verwertung des Hellerschen Schriftstückes zu selbstsüchtigen Zwecken verbreiteten Beschuldigungen ergeben. Das Landgericht verurteilte Heller wegen Beleidigung und falscher Anschuldigung zu drei und Metzenmacher zu neun Monaten Gefängnis.

Während der Verhandlung berief sich der Angeklagte Metzenmacher dauernd auf die nationalsozialistische Bewegung und suchte den Anschein zu erwecken, als ob er von einer führenden Persönlichkeit der NSDAP. zu seinem Vorgehen veranlaßt worden sei. Die Gauleitung Sachsen erklärt hierzu, daß Metzenmacher der Gauleitung völlig unbekannt sei und daß er seine unwahren Behauptungen über angebliche Verbindung zu einer führenden Persönlichkeit der NSDAP. nur gemacht habe, um sich persönliche Vorteile zu verschaffen. Vom Büro des Reichsstatthalters aus sei gegen M. Anzeige wegen Betrugs erfolgt.

Beleidigung des Reichsstatthalters.

Bautzen. Das Schöffengericht Kamenz hat am 31. Januar d. J. den Kohlenhändler Kegel aus Wiesa wegen Beleidigung des Reichsstatthalters Mutschmann zu 50 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Kegel hatte am Abend des 29. August v. J. in einem Gespräch mit seinem Bruder an dem Verhalten einzelner Gemeinden, die Reichsstatthalter Mutschmann zum Ehrenbürger ernannt hatten, in abfälliger Weise Kritik geübt. Auf seine Berufung hin hatte sich die Strafkammer des Landgerichts Bautzen mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Das Berufungsgericht erhöhte die Strafe auf 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis.

*

Dresdner Landgericht bestätigt Urteil des Schöffengerichts Wilsdruff. Am 5. März 1933, dem Tage der nationalen Erhebung, war es auch in Wilsdruff, wie in anderen Städten, noch einmal zu einem letzten Aufbäumen der marxistischen Kraft gekommen. Man hatte eine Anzahl Reichsbannerleute festgenommen, die im „Adler" durch SA.-Leute festgehalten wurden. Der Vorfall wurde in Wilsdruff bis in die späten Nachtstunden besprochen und auf den Straßen fanden sich Trupps zusammen. Gegen Mitternacht formierte sich ein Zug, der es sich zur Aufgabe gesetzt hatte, die im „Adler" festgehaltenen Reichsbannerleute zu befreien. Der Zug bewegte sich unter Gejohle und Gebrüll vom Neumarkt nach der Zedtlerstraße, am Verwaltungsgebäude vorüber, zum „Adler". Als Führer des Zuges galt der Maschinenarbeiter Paul Lenert aus Wilsdruff. Die Aktion ließ sich gefährlich an und es fielen auch Schüsse. Am „Adler" machte die dort stationierte SA. einen sehr schneidigen Ausfall und die Befreier mußten sich zurückziehen. Später traf auch das Dresdner Ueberfallkommando ein und die Ruhe wurde wieder hergestellt. Lenert, der zur Zeit der Formierung des Zuges in dessen Nähe gesehen wurde, soll gerufen haben „Los nach dem Adler!" Er erhielt deshalb eine Anklage wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten (Gesetz vom 4. 2. 33). Der Beschuldigte bestritt dies und brachte auch Zeugen, die beweisen sollten, daß er um die fragliche Zeit im Bette gelegen und geschlafen habe. Er wurde aber andererseits von anderen Zeugen, so dem früheren kommunistischen Funktionär von Wilsdruff, Henkel, stark belastet. Das Schöffengericht Wilsdruff verurteilte ihn daher zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Auch das Landgericht Dresden fand keinen Grund, die Strafe abzuändern und erkannte auf die Strafe der Vorinstanz.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Berliner Viehmarkt vom 31. März 1934. Aufgetrieben: 1050 Rinder, zum Schlachthof direkt 20 Rinder; 795 Kälber; 1242 Schafe; 2589 Schweine. Preise wurden nicht notiert. — Der nächste Markt ist am 4. April 1934.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise
am 31. März 1934.

Weizen, 76 Kilo, effektiv, März-Festpreise bei Selbstverladung 9.45; Roggen, 72 Kilo, effektiv, März-Festpreise bei Selbstverladung 7.95; Sommergerste 8.20—8.50; Wintergerste neu 7.50—7.80; Hafer 7.10; Mais verzollt 10.30; Maisschrot 11.40; Wicken (Gemenge) 9.50; Erbsen 16; Rotkleesaat neu 82—85; Trockenschnitzel 5.70; Wiesenheu neu 3.40—3.60; Weizen- und Roggenstroh 0.70; Preßstroh 0.90; Kaiserauszug mit Auslandsweizen 19.50; Weizenmehl, Qualitätsware 17.50; do. 60prozentiges 16.50; Roggenmehl 60prozentiges 12.85; Roggenkleie 5.40—5.60; Weizenkleie 6.10—6.30; Speisekartoffeln weiße und rote 2; gelbe 2.20; Kartoffelflocken 8.75; Landeier Marktpreis 1 Stück 0.08—0.09; Landbutter Marktpreis 0.70 bis 73; Landbutter ab Hof, Händlerpreis 0.68—0.72; Landbutter, Ladenpreis 0.80—0.85. Stimmung: Ruhig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftl. Rudolf Leonhardt, Dresden-A. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. — DA. II. 34 1670.

Sämereien
ganz frisch eingetroffen
Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftl. Sämereien
Runkel- und Gras-Saaten
in den bekannt guten Qualität. empfiehlt
Drogerie Paul Kletzsch

Ab heute, den 3. April, steht ein frischer Transport
Kühe, Bullen und Kuhkälber,
bis zu einem Jahr alt, sowie der erste Transport schon seit Jahren bekannter, gesunder und großwüchsiger **Haustämmer** zum Verkauf bei
Erich Sparmann, Viehgeschäft im Mühlbergschen Gut, **Ober-Dittmannsdorf**

Wacholdersaft
Ia
unter jed. Garantie rein, nicht künstlich gezuckert und doch angenehm süß, empfiehlt
Löwenapotheke
Allopath. und homöopath. Offizin.
Inhaber: P. Knabe

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Inserenten.

Der heutige **Amtswalterdienst fällt aus.** Mittwoch Sitzung im Heim.
Ortsgruppe Wilsdruff.

Familien-Drucksachen
für alle Gelegenheiten liefert schnell, sauber und preiswert stets die
Druckerei A. Zschunke